

Die Kirche Jesu Christi



Wahrheit
und
Fälschung

Wo ist die Kirche, die Jesus gründete?

„Du sollst wissen, wie man sich im Hauswesen Gottes verhalten muß, das heißt in der Kirche des lebendigen Gottes, die die Säule und das Fundament der Wahrheit ist“ (1. Timotheus 3,15; Einheitsübersetzung).

Vor fast 2000 Jahren teilte Jesus Christus seinen Jüngern mit, daß er eine Kirche gründen wolle, die nie untergehen würde: „Die Pforten der Hölle [des Grabes] sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Er versprach ihnen, seiner Kirche immer beizustehen, „bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20).

Wie war der Anfang der Kirche, die Jesus Christus gegründet hatte? Ein Zeitzeuge berichtet, daß nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi seine Jünger auszogen „und ... an allen Orten [predigten]. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen“ (Markus 16,20). Jesu Gemeinde erlebte einen kraftvollen Auftakt.



Diese Kalkstein-Synagoge in Kapernaum wurde entweder im 4. oder im 5. Jahrhundert auf dem Fundament eines Gebäudes aus dem 1. Jahrhundert erbaut. Das frühere Gebäude war wahrscheinlich die Synagoge, in der Jesus gelehrt hatte.

Heute bekennen sich Millionen von Menschen zu Jesus Christus und meinen, Teil der Gemeinde zu sein, die er gründete und die nach seiner Verheißung noch existieren soll. Aber das heutige Christentum ist eine zersplitterte Religion. Es setzt sich aus vielen unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Abspaltungen zusammen. So ist die moderne christliche Religion einem riesigen Selbstbedienungsladen für den Glauben vergleichbar. Für jeden Geschmack ist gesorgt.

Am Sonntagvormittag in einer typischen deutschen Stadt versammelt sich beispielsweise eine Gruppe Gläubiger in dem prächtigen Dom am Marktplatz, der zu den prominenten Bauwerken der Stadt gehört. Diese Gläubigen knien in ihren Bänken vor einem Altar und beten. In dem hohen

Raum riecht man Kerzenduft und Weihrauch; die Luft ist stickig. Steinerne Abbildungen längst verstorbener „Heiliger“ und Grabtafeln säumen die sonst kahlen Innenwände des Gebäudes.

Nur eine Straße weiter wird zur gleichen Zeit — auch im Namen Jesu — ein anderer Gottesdienst abgehalten. In ihrer Ausstattung wirkt diese Kirche schlichter als die am Marktplatz, obwohl auch sie ein altherwürdiges Kirchengebäude ist. Das Ritual des Gottesdienstes scheint hier weniger aufwendig zu sein, und man sieht auch niemanden vor Statuen knien. Die Unterschiede in der Lehre rühren aus der Gründerzeit der Bewegung, ebenso die altvertraute Weise eines Kirchenliedes, das der Chor gerade singt.

Einige der im religiösen Selbstbedienungsladen angebotenen „Marken“ kommen freilich auch „frei Haus“. Zuweilen wird sogar geliefert, ohne daß man bestellt hat. Die Vertreter klingeln an jeder Haustür und wollen ihre „Ware“ an den Mann bringen, selbst wenn der „Kunde“ gar kein Interesse zeigt. Auch im Stadtzentrum sieht man Vertreter dieser Religionsgemeinschaft. Sie stehen mit ihren Traktaten am Marktplatz oder in Bahnhofsnähe. Selbst wer des Deutschen nicht mächtig ist, wird bedient. Das Material ist oft in mehreren Sprachen verfügbar.

Wer nach einer religiösen Richtung sucht, die ihm genehm ist, kann sich bequem zu Hause mit dem Angebot im Fernsehen befassen. Jeden Sonntag werden Gottesdienste übertragen, teils per Satelliten- oder Kabelfernsehen. Unter den „Bietenden“ sind deutsche Prediger, die ausländisch — meist amerikanisch — wirken, und Ausländer, die hervorragend Deutsch sprechen oder deren Predigten simultan übersetzt werden.

Dann gibt es noch die großen „Importmodelle“, die alle paar Jahre wiederkommen, früher meist aus Amerika, aber heute auch aus Asien. Diese international bekannten Evangelisten preisen ihre „Ware“ gewöhnlich in ausverkauften Fußballstadien oder Großhallen in ganz Europa an. Mit oder ohne Dolmetscher fordern sie das Publikum zur „Entscheidung für Christus“ auf. Manche „Kunden“ scheinen daran Geschmack zu finden und lassen sich für ein solches „Importmodell“ gewinnen.

Wenn Sie also nicht genau wissen, welche Art Christentum für Sie in Frage kommt, schauen Sie einfach mal in den „Heils-Supermarkt“. Sie werden eine große Auswahl an Richtungen finden, die alle für sich in Anspruch nehmen, die reine Lehre Christi zu verbreiten und den einzig möglichen Weg zum Heil zu zeigen.

Alle behaupten, im Alleinbesitz der Wahrheit zu sein, aber Sie stellen fest, daß sie sich alle irgendwie voneinander unterscheiden. Wenn Sie nun wirklich die Wahrheit und

nicht nur Unterhaltung oder einen netten Verein suchen, in dem Sie sich behaglich fühlen, dann stehen Sie vor einem Dilemma. Jeder kann nicht recht haben. Aber fassen Sie sich ein Herz, Sie sind nicht der einzige, dem es so geht. Jeder auf der Welt, der nach dem wahren Christentum sucht, steht vor demselben Problem.

Was meinte Jesus eigentlich, als er sagte, er würde seine Kirche bauen? Meinte er damit die vielen Kirchen und Glaubensgemeinschaften von heute mit ihren widersprüchlichen Lehren und Glaubenspraktiken? Ist es möglich, alle diese Gruppen auf den gemeinsamen Nenner der Lehren von Jesus Christus zu bringen? Wie können wir wissen, ob die Lehren und Praktiken des heutigen Christentums dieselben sind, an die sich Jesus, seine Apostel und die erste Christengeneration hielten?

Jesus kündigte nicht nur sein Vorhaben an, er wolle seine Kirche gründen, sondern er versprach auch, sie für immer zu erhalten. Ist das heutige zerspaltene Christentum jene Kirche? Nur die Heilige Schrift vermag uns eine zuverlässige Antwort auf diese Frage zu geben!

Jesus hat mit seinem Versprechen, die Kirche würde nie untergehen, jedoch keine Garantie gegeben, daß sie nicht zu falschen Lehren verführt werden könnte. Sonst müßte man annehmen, daß die Gesamtheit der unterschiedlichen christlichen Richtungen mit ihren widersprüchlichen Lehren tatsächlich die von ihm gegründete Kirche darstellt.

Nein, Jesus gab seiner Kirche keine Garantie dieser Art. Im Gegenteil: Er warnte seine Jünger, „daß es falsche Christusse und falsche Propheten“ geben wird, die sogar „Zeichen und Wunder tun, so daß sie die Auserwählten verführen würden, wenn es möglich wäre“ (Markus 13,22; alle Hervorhebungen durch uns).

Etwa 25 Jahre später drückte Paulus seine Sorge gegenüber den Christen in Korinth aus, daß ihre „Gedanken ... von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus [abgewendet werden]“, und zwar von „falschen Aposteln“, die „betrügerische Arbeiter“ waren und sich „als Christi Apostel“ verstellten (2. Korinther 11,3. 13).

Jesus sprach eine ebenfalls deutliche Sprache und warnte uns vor denen, die „echt“ aussehen, in Wirklichkeit aber gut getarnte Betrüger sind: „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, *inwendig aber sind sie reißende Wölfe*“ (Matthäus 7,15).

Woran soll man sie erkennen — woran soll man die von Jesus gegründete Kirche erkennen? Jesus gab uns eine absolut verlässliche Methode: „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. *Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen*“ (Matthäus 7,18-20).

In dieser Broschüre erläutern wir die Früchte, die nach den Worten Jesu und seiner Apostel seine Kirche auszeichnen. Wir weisen auch auf die gegenteiligen Früchte derjenigen hin, die von einem anderen Geist beeinflusst werden und ein anderes Evangelium predigen. Die Aussagen der Bibel werden uns zwischen der „Gemeinde des lebendigen Gottes“ (1. Timotheus 3,15) und denen unterscheiden helfen, die „falschen Propheten ... in Schafskleidern“ folgen.

Gottes *ekklesia*: die „Herausberufenen“

Das griechische Wort *ekklesia*, das im Neuen Testament die von Gott Berufenen kennzeichnet, wird in deutschen Bibelübersetzungen entweder mit „Kirche“ oder „Gemeinde“ wiedergegeben (Matthäus 16,18; vgl. dazu die Lutherbibel, die Einheitsübersetzung, die Zürcher Bibel und die Gute Nachricht Bibel).

Mit *ekklesia* ist niemals ein Gebäude gemeint, sondern Menschen — diejenigen, die Gott aus der weltlichen Gesellschaft zu seinem Dienst „herausberuft“. Die Kirche in der Bibel ist kein kaltes, steinernes Gebäude, sondern eine Gruppe herzlicher und liebevoller Menschen, die Gott mittels der Berufung zusammengeführt hat. Bereits vor der Entstehung der christlichen Gemeinde war der Begriff *ekklesia* geläufig, und seine vorchristliche Verwendung vermittelt Einsichten in seine Bedeutung in bezug auf die Kirche des Neuen Testaments.

Ekklesia mit seiner Bedeutung „die Herausberufenen“ bzw. „die Zusammenberufenen“ wurde gewöhnlich benutzt, um eine einberufene Bürgerversammlung einer griechischen Stadt zu kennzeichnen. In diesem Sinne kommt *ekklesia* in Apostelgeschichte 19, Vers 32 bzw. 39 vor. Solchen Bürgern war ihr Sonderstatus gegenüber Sklaven und anderen, die kein Bürgerrecht besaßen, sehr wohl bewußt. Ihre Versammlungen dienten der Klärung von Angelegenheiten des allgemeinen Interesses und wurden gewöhnlich durch einen Herold angekündigt.

Mit der Bezeichnung *ekklesia* verstanden sich die ersten Christen deshalb als die von Gott „Herausberufenen“, die in Jesus Christus einen besonderen Status genossen und zu einem besonderen Zweck berufen waren (Epheser 2,19).

Darüber hinaus kommt das Wort *ekklesia* in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments mehr als 100mal vor. Die ersten Christen waren in der Mehrheit Juden, die diese griechische Übersetzung kannten. Ihre Selbstbezeichnung mit einem Wort, mit dem das Volk Gottes im griechischen Alten Testament gemeint war, zeugt von ihrem Verständnis der Kontinuität zwischen dem Alten und Neuen Testament.

Die ersten Christen sahen sich also als das Volk des Gottes, der sich im Alten Testament offenbart hatte (Hebräer 1,1-2). Sie sahen sich auch als die wahren Kinder Israels (Römer 2,28-29), mit Abraham als ihrem Vater (Römer 4,1-25), und als das Volk des Neuen Bundes, das die Propheten des Alten Testaments vorausgesagt hatten (Hebräer 8,1-13).

Vor dem Hintergrund seiner gewöhnlichen Bedeutung in der griechischen Welt des ersten Jahrhunderts n. Chr. wird das Wort *ekklesia* im Neuen Testament in bezug auf eine Ortsgemeinde *herausberufener Christen* benutzt: „die Gemeinde [*ekklesia*] Gottes in Korinth“ bzw. „die Gemeinde [*ekklesia*] in Thessalonich“ (1. Korinther 1,2 bzw. 1. Thessalonicher 1,1).

Darüber hinaus kann mit *ekklesia* das gesamte Volk Gottes gemeint sein, dessen Haupt Jesus Christus ist: „Christus [ist] das Haupt der Gemeinde [*ekklesia*], die er als seinen Leib erlöst hat“ (Epheser 5,23).

Ein „Volk, das Gott selbst gehört“

„Ihr aber seid das erwählte Volk, ein Volk von Königen, die Gott als Priester dienen, ein heiliges Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet. Früher wart ihr nicht Gottes Volk; aber jetzt seid ihr das Volk, das Gott gehört. Früher galt euch nicht das Erbarmen Gottes; aber jetzt habt ihr sein Erbarmen erfahren“ (1. Petrus 2,9-10; Gute Nachricht Bibel).

Jesus Christus gründete die Kirche des Neuen Testaments am biblischen Pfingstfest genau 50 Tage nach der Auferstehung Jesu von den Toten. In den 40 Tagen nach seiner Auferstehung erschien Christus seinen Jüngern und klärte sie eingehend über das kommende Reich Gottes auf (Apostelgeschichte 1,3). Er erklärte ihnen: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Vers 8).

Später inspirierte er den Apostel Paulus, die Bedeutung des heiligen Geistes bei der Bekehrung zu erklären, durch die man zu einem Glied des Leibes Christi wird: „Wer aber Christi Geist nicht hat, *der ist nicht sein*. Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar [symbolisch] tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen“ (Römer 8,9-10).

Die Kirche wurde also dadurch gegründet, daß Christi Jünger den heiligen Geist empfangen, so wie er es ihnen versprochen hatte (Apostelgeschichte 2,1-4). Der Geist Gottes wirkte sofort in ihnen, um sie zu verändern. Jeder, der die Apostel zu Pfingsten predigen hörte, erkannte, daß sie besondere Inspiration und Kraft von Gott erhalten hatten.

Die Apostel predigten den zu Pfingsten in Jerusalem versammelten Menschen, daß Jesus von Nazareth der langersehnte Messias (bzw. „Christus“ auf Griechisch) war (Apostelgeschichte 2,36). Sie drängten ihre Zuhörer zur Umkehr und zur Taufe im Namen Jesu (Vers 38). Am Ende des Tages wurden „etwa dreitausend Menschen“ zur Gemeinde hinzugefügt (Vers 41).

Die Gemeinde, die Jesus zu bauen versprochen hatte, war gegründet! Ihre Mitglieder waren reumütige Menschen, die den Lehren Jesu und seiner Apostel glaubten und sich taufen ließen. Die Taufe symbolisierte ihre Annahme des Sühneopfers Christi zur Vergebung ihrer Sünden und das Begeben ihrer früheren sündhaften Lebensweise.

Was ist die Kirche?

Die Bibel definiert die Kirche immer als eine Gruppe von Menschen. Ob in ihrer Gesamtheit, als Leib Christi, oder als örtliche Gemeinde ist die Kirche *immer* gleichbedeutend mit den Menschen, die in die Nachfolge Jesu Christi berufen wurden und die sich als Gemeinde *versammeln*.

Sich zu versammeln, um Gott anzubeten, geht sowohl aus dem Alten als auch aus dem Neuen Testament hervor. Eine solche Versammlung ist mit einem der Zehn Gebote eng verbunden, dem Sabbatgebot.

In den Zeiten ihres Gehorsams gegenüber Gott versammelte sich das alte Israel als Gemeinde jeden Sabbat. Am Sabbat, der nach der Bibel jede Woche von Freitagabend bis Samstagabend gehalten werden soll, ist eine „heilige Versammlung“ angeordnet. Dazu gebot Gott: „Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist ein feierlicher Sabbat, heilige Versammlung“ (3. Mose 23,3).

Die ersten Christen befolgten diese göttliche Anordnung und versammelten sich, um Gottes Wort besser kennenzulernen: „Es geschah ihnen aber, daß sie [die beiden Apostel Barnabas und Paulus] ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und daß die Jünger [griechisch *mathetes*, „Lernende“ oder „Schüler“] zuerst in Antiochia Christen genannt wurden“ (Apostelgeschichte 11,26; Elberfelder Bibel).

Die Kirche ist also eine Gemeinschaft von *Jüngern* oder *Schülern* Jesu Christi, die zusammenkommen, um aus dem Wort Gottes unterwiesen zu werden. Das Lehrbuch dieser Schüler Christi ist die Bibel, die „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit [ist], daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Die Funktion der Lehrer in der Gemeinde üben treue Diener Jesu Christi aus, die an den Früchten ihres Lebens erkennbar werden und Gottes Wort treu lehren (Römer 10,14-15; 2. Timotheus 4,2). Gegenüber Gott müssen sie Rechenschaft ablegen, daß sie „das Wort der Wahrheit recht“ austeilen (2. Timotheus 2,15) und „als Vorbilder der Herde“ dienen (1. Petrus 5,3; 1. Timotheus 3,2-7).

Die Kirche ist jedoch viel mehr als nur eine geistliche Versammlung von Schülern, die sich ausschließlich zur Bereicherung der eigenen Erkenntnis treffen.

Das „Volk, das Gott selbst gehört“

Die Kirche Gottes läßt sich am zutreffendsten als Gottes Volk beschreiben, das er berufen hat und dem er das Heil (das ewige Leben) geben will. Die Hoffnung dieses Volkes auf die Zukunft ist eng an die Rückkehr Jesu Christi geknüpft.

Obwohl Gott Menschen aus allen Lebensbereichen beruft, seine Diener zu werden, stellte der Apostel Paulus fest, daß die Stolzen und Mächtigen dieser Welt nur selten bereuen und zu Gliedern der wahren Gemeinde Jesu Christi werden (1. Korinther 1,26-29). Von ihnen sind nur wenige geneigt, ihren eigenen Stolz zu überwinden und die sündhaften Wege dieser Welt aufzugeben.

Diejenigen, die den Ruf Gottes bereitwillig annehmen, werden durch die Gabe seines Geistes als sein heiliges Volk

versiegelt (Epheser 1,13). In vielen Bibelstellen nennt die Bibel sie „Heilige“ oder die Gerechten. Der Apostel Petrus beschreibt die Glieder des Leibes Christi als besonderes Volk: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums ... die ihr einst nicht ein Volk wart, *nun aber Gottes Volk seid*, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid“ (1. Petrus 2,9-10).

Einen Plan, ein besonderes Volk auszuwählen, hatte Gott nicht erst seit der christlichen Ära. In der Zeit vor dem Auftreten Jesu Christi berief Gott viele Männer und Frauen und arbeitete mit ihnen. Dazu gehörten auch die Propheten des Alten Testaments. Jesus prophezeite eine Zeit, wenn „Abraham, Isaak und Jakob *und alle Propheten* im Reich Gottes“ sein werden (Lukas 13,28). Die Gemeinde ist „erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Epheser 2,20).

Hebräer 11 erklärt, warum bestimmte herausragende Menschen im Alten Testament für Gott besondere Menschen waren. Allen gemeinsam war ihr Gehorsam und ihr unerschütterlicher Glaube an ihren Schöpfer. Christen sind besondere Menschen für Gott, weil er sie wegen ihres Gehorsams und Glaubens schätzt und nicht deshalb, weil sie wertvoller sind als andere Menschen (Römer 2,11; 3,23).

Die frühesten Wurzeln der Gemeinde

Das alte Israel war auch Gottes heiliges Volk. Die Israeliten waren Gottes „Gemeinde in der Wüste“ (Apostelgeschichte 7,38). Bevor es die Nation Israel überhaupt gab, versprach Gott Abraham, der im ersten Buch der Bibel erwähnt wird, daß er der Vater *eines besonderen Volkes* werden sollte (1. Mose 12,1-3; Galater 3,29).

Die Bibel beschreibt die besondere Beziehung zwischen Abraham, Christus und der Kirche. Gleich zu Beginn des Neuen Testaments wird uns Jesus Christus vorgestellt als „des Sohnes Davids, *des Sohnes Abrahams*“ (Matthäus 1,1).

Warum war Abraham eine so bedeutende Persönlichkeit in der Bibel?

Abraham lebte fast 2000 Jahre vor Jesus Christus und ist der Stammvater des Volkes Israel durch seinen Enkel Jakob, dessen Name Gott in Israel änderte. Abraham wird „ein Vater ... aller, die glauben“, genannt (Römer 4,11-12). Er ist ein leuchtendes Vorbild des Gehorsams und des Glaubens an Gott. Aufgrund seines treuen Gehorsams erhielt er eine besondere Verheißung von Gott — einen heiligen Bund —, wonach er zum Vater einer großen Nation werden sollte (1. Mose 13,16; 15,5; 17,2-6).

Gottes Verheißung an Abraham umfaßte mehr als nur viele Nachfahren. Der Apostel Petrus erinnerte seine jüdischen Volksgenossen an die Wichtigkeit der göttlichen Verheißung an Abraham: „Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen hat mit euren Vätern, als er zu Abraham sprach: Durch dein Geschlecht sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden“ (Apostelgeschichte 3,25).

Der Apostel Paulus erklärte, daß der verheißene Nachkomme im übergeordneten, geistlichen Sinne Jesus Christus ist, der Retter der Menschheit: „Nun ist die Verheißung Abraham zugesagt und seinem Nachkommen. Es heißt nicht: und den Nachkommen, als gälte es vielen, sondern es gilt einem: und deinem Nachkommen, welcher ist Christus“ (Galater 3,16).

Abrahams geistliche Erben

Nur durch Christus ist es einem Menschen möglich, das Erbe, das den Nachkommen Abrahams verheißt, zu erlangen: „Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben“ (Galater 3,29). Christen sind Abrahams *geistliche Nachkommen*. So sind sie Erben der ewigen Verheißungen, die Gott Abraham versprach. Um die biblisch festgelegte Rolle der von Jesus gegründeten Gemeinde zu begreifen, müssen wir dieses wichtige Konzept klar verstehen.

Biblische Bezeichnungen für das „Volk, das Gott selbst gehört“

Das Nachschlagewerk *International Standard Bible Encyclopedia* nennt verschiedene Bezeichnungen für das Volk Gottes im Neuen Testament:

„Diese Kirche ist keine menschliche Organisation; es ist Gottes ‚Gebilde‘ (Epheser 2,10; Elberfelder Bibel) ... Sie kann daher mit verschiedenen Bezeichnungen beschrieben werden; auf einige von diesen weisen wir nachfolgend hin:

Die Kirche ist das ‚*Israel Gottes*‘ (Galater 6,16; vgl. dazu Epheser 2,12), in dem die Verheißung des Alten Bundes erfüllt wird: ‚Ich will ... ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.‘

Sie stellt ‚*Gottes Hausgenossen*‘ oder die Familie Gottes dar (Epheser 2,19; 3,15; 4,6), die sich aus den Menschen zusammensetzt, die Gott als Söhne und Miterben in Christus adoptiert.

Sie ist ‚*Gottes Ackerfeld*‘, das Frucht zur Herrlichkeit Gottes hervorbringen soll (1. Korinther 3,10; siehe auch Johannes 15,1-6).

Sie ist der *Tempel Gottes*, von Gott selbst in Christus erbaut, um seine ‚Wohnung‘ und daher der Mittelpunkt wahrer Heiligkeit und Anbetung zu sein (Epheser 2,21-22; 1. Petrus 2,4-5).

Sie ist die *Braut Christi*, für die sich der Bräutigam geopfert hat, damit sie sich bei ihrem ewigen Hochzeitsfest gereinigt, geheiligt und rein präsentieren kann (Offenbarung 19,7-8; Epheser 5,25).

Sie ist der *Leib Christi*, die Fülle desjenigen, der in allen wohnt und der ihr Haupt ist (Epheser 4,15-16) und der, in einem anderen Sinne, auch die Gesamtheit darstellt (1. Korinther 12,12), wobei jeder Christ ein Glied des Leibes ist (1. Korinther 12,27).“

Diese Bezeichnungen offenbaren manches bezüglich der biblischen Definition der Kirche. Sie ist kein Gebäude, sondern die Versammlung der Herausgerufenen — Menschen, die von Gott persönlich ausgewählt wurden. Es sind Gläubige, die eingeladen sind, einen Beitrag zu Gottes großem Plan zu leisten, der die ganze Menschheit betrifft.

Man mag die Frage stellen: Gehören alle physischen Nachkommen Abrahams — alle Nachkommen der Stämme Israels — zu den „Nachkommen“, die die Gemeinde ausmachen? Jesus wurde mit einer ähnlichen Frage konfrontiert, und zwar von Menschen, die von Abraham abstammten, aber Jesus als Messias ablehnten: „Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so tätet ihr Abrahams Werke“ (Johannes 8,39).

Nicht alle physischen Nachkommen Abrahams folgten seinem Beispiel des Glaubens und des Gehorsams. Paulus erklärte, daß die physische Abstammung von Abraham nicht ausreicht, um Anteil an den Verheißungen zu haben, die Abraham gegeben wurden: „Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder ... nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt“ (Verse 6-8).

„Israel“ und „Beschneidung“ neu definiert

Zwei bedeutsame Feststellungen gehen aus den Worten von Jesus und Paulus hervor. Zunächst sind nur diejenigen „Kinder der Verheißung“, die „Abrahams Werke“ tun; diese sind Teil der von Jesus gegründeten Kirche und gehören zu Abrahams geistlicher Nachkommenschaft. Außerdem werden diejenigen, die Teil der Kirche sind, als Gottes Kinder betrachtet. Daher ist die Kirche „das Israel Gottes“ (Galater 6,16), der Erbe des Heils.

Paulus erklärt, warum die geistlichen Erben des Reiches Gottes Vorrang vor den leiblichen Nachkommen Abrahams haben: „Die Beschneidung [das äußerliche Zeichen der Zugehörigkeit zu den Nachkommen Abrahams] nützt etwas, wenn du das Gesetz hältst; hältst du aber das Gesetz nicht, so bist du aus einem Beschnittenen schon ein Unbeschnittener geworden“ (Römer 2,25).

Der Ungehorsam macht die körperliche Beschneidung zunichte: „Wenn nun der Unbeschnittene hält, was nach dem Gesetz recht ist, meinst du nicht, daß dann der Unbeschnittene vor Gott als Beschnittener gilt? Und so wird der, der von Natur unbeschnitten ist und das Gesetz erfüllt, dir ein Richter sein, der du unter dem Buchstaben und der Beschneidung stehst und das Gesetz übertritt“ (Verse 26-27).

Für Gott sind nur die Menschen Abrahams Nachkommen — „geistliche“ Juden —, *die sein Gesetz halten*: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und das ist die Beschneidung des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Das Lob eines solchen ist nicht von Menschen, sondern von Gott“ (Verse 28-29).

Zusammenfassend stellen wir fest, daß Glauben und der Gehorsam von Herzen — und nicht die leibliche Abstammung von Abraham — für ein wohlgefälliges Leben vor Gott unerlässlich sind. Nur diejenigen, die das Herz Abrahams haben — die die Beschneidung des Herzens erfahren haben (5. Mose 30,6) —, sind die Erben der geistlichen Verheißungen, die Abraham gegeben wurden. Aus diesem Grund steht das Heil offen für Juden und Nichtjuden, die willens sind, diese Beschneidung zu empfangen. Die Be-

schneidung des Herzens, nicht die Beschneidung im Fleisch, kennzeichnet die geistlichen Kinder Gottes.

Gottes gehorsames Volk

Gottes Verheißung an Abraham gründete sich auf Abrahams Gehorsam: „... weil Abraham *meiner Stimme gehorsam gewesen ist und gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz*“ (1. Mose 26,5).

Abrahams bereitwilliger Gehorsam, in Verbindung mit seinem vollen Vertrauen in Gott, zeichnete ihn als „Freund Gottes“ aus: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, und er wurde *ein Freund Gottes genannt*“ (Jakobus 2,21-23).

Heute hat sich daran nichts geändert. Diejenigen, die zu Gottes Volk gehören, glauben und gehorchen Gott von Herzen, genauso wie Abraham es getan hat.

In das „Israel Gottes“ eingepropft

Wir haben bereits gesehen, daß Paulus die Heiden in der Gemeinde als geistliche Juden betrachtete, obwohl sie sowohl Nichtisraeliten als auch unbeschnitten waren. Als Christen gehörten sie aber zum „Israel Gottes“ (Galater 6,16).

Was macht diese bemerkenswerte Beziehung der Heiden als Teil des geistlichen Israels möglich? Den bekehrten Heiden schrieb Paulus: „Darum denkt daran, daß ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart ... zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi“ (Epheser 2,11-13).

In Römer 11, Verse 13-21 benutzt Paulus die Analogie eines Ölbaums, um Gottes Volk darzustellen (vergleichen Sie dazu auch Psalm 52,8; 128,3) und zu erklären, wie die bekehrten Heiden Teil vom „Israel Gottes“ sein können: „Wenn ... du, der du ein wilder Ölzweig warst, in den Ölbaum eingepropft worden bist und teilbekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums“ (Römer 11,17).

Paulus zeigt, daß Gottes Berufung der Heiden keine Bevorzugung der Heiden vor den Israeliten bedeutet: „Denn wenn du aus dem Ölbaum, der von Natur wild war, abgehauen und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, wieviel mehr werden die natürlichen Zweige wieder eingepropft werden in ihren eigenen Ölbaum“ (Römer 11,24).

Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. Juden und Nichtjuden haben durch Christus den gleichen Zugang zu Gottes Verheißungen: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28). Gottes heiliges Volk ist wie Abraham ein gehorsames Volk, das entschieden hat, nicht vom Brot allein zu leben, „sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4). Ihr Vertrauen in Gott kommt von Herzen und spiegelt sich in ihrer Lebensweise wider.

Ein geistlich verwandeltes Volk

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Römer 12,2).

U nmittelbar nach der Gründung der Kirche heilte Petrus einen Bettler, der von seiner Geburt an lahm gewesen war (Apostelgeschichte 3,1-10). Dieses außergewöhnliche Ereignis ließ alle im Bereich des Tempels aufhorchen (Vers 11). Petrus ermahnte die staunende Menge: „Deshalb, *bereuet* und *kehrt euch zu Gott*, damit eure Sünden getilgt werden mögen“ (Apostelgeschichte 3,19; Jüdisches Neues Testament).

Bei einer anderen Gelegenheit schrieb Paulus an die christliche Gemeinde in Rom: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern *werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes*“ (Römer 12,2; Elberfelder Bibel).

Was bedeuten diese Gebote — *bereuet*, *bekehret* euch, *verwandelt* euch — für diejenigen, die zur Gemeinde Gottes gehören wollen?

Das Wort *bereuet*, aus dem Griechischen *metanoeo* übersetzt, bedeutet wörtlich „im nachhinein verstehen“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „Repent“). Dies drückt den Gedanken aus, daß jemand seine Sünden erkennen, zugeben und die Notwendigkeit eingestehen muß, seinen Verstand, sein Herz und sein Verhalten zu ändern.

Das Wort *bekehrt* wird im Griechischen mit *epistrepho* übersetzt, was „umkehren“ bedeutet (*Vine's*, Stichwort „Convert, Conversion“). Das heißt, wenn man seine Sünden erkannt und zugegeben hat, unternimmt man außerdem die notwendigen Schritte, um sich *von der Sünde abzuwenden*, indem man sich *Gott zuwendet* — man *kehrt* also *um*. Dies erfordert, daß man nicht nur das Falsche eingesteht, sondern auch anfängt, das Richtige zu tun.

Das Wort *verwandelt* ist vom griechischen Wort *metamorphoo* übersetzt. Es beinhaltet *eine große oder vollständige Wandlung* — eine Veränderung, die mit der Metamorphose einer Raupe in einen Schmetterling vergleichbar ist.

Alle drei Begriffe verdeutlichen die tiefe Veränderung, die Gott von Christen erwartet — eine geistliche Verwandlung, die wir allgemein *Bekehrung* nennen. Aber niemand kann solch eine bemerkenswerte Veränderung aus eigener Kraft bewältigen.

Wir müssen geistlich unterscheiden können

Die Bekehrung ist also der wunderbare Wandel im Denken und Verhalten der Menschen, die Gottes Geist erhalten haben. Nur diejenigen, die bekehrt sind — geistlich verwandelt durch die Kraft dieses Geistes —, sind Christi Nachfolger, also Christen: Paulus sagte: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8,9). Paulus sagte auch: „Habt diese Gesinnung in

euch, die auch in Christus Jesus war“ (Philipper 2,5; Elberfelder Bibel).

Gott möchte, daß sein ganzes Volk seine Denkweise und die von Jesus Christus annimmt. Nur dann, wenn wir wie Christus denken, werden wir lernen, uns so zu verhalten, wie er sich verhalten hat. Um die Denkweise Christi und des Vaters zu verstehen, muß sich unser Verstand ändern.

Viele nehmen an, daß biblische Themen einfach zu verstehen seien und daß jeder ohne weiteres die Wahrheiten der Bibel begreifen könne. Zwar kann einiges tatsächlich leicht verstanden werden, viele biblische Themen und Prinzipien sind aber auch leicht mißzuverstehen. Dies führt zu einem grundlegenden Problem: Man tendiert dazu, das zu sehen, *was man sehen möchte*.

Die Bibel ist auf eine Weise geschrieben, die es für jeden einfach macht, die Augen vor dem zu verschließen, was man nicht sehen möchte, und die Ohren davor zu verschließen, was man lieber nicht hören möchte. Deshalb kann leicht ein *verzerrtes* Bild davon entstehen, was die Bibel wirklich aussagt.

Die Briefe von Paulus im Neuen Testament geben uns ein ausgezeichnetes Beispiel dafür. Petrus sagte über Paulus' Schriften, daß „einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die anderen Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis“ (2. Petrus 3,16).

Dies geschieht nicht selten. Paulus' Epistel sowie andere Teile der Bibel werden allgemein falsch interpretiert. Sie wurden zur Zeit von Paulus mißverstanden und werden auch heute noch oft falsch verstanden. Nur Menschen, deren Verstand durch den Geist Gottes geleitet wird, können die biblische Botschaft verstehen. Diejenigen, die den Geist Gottes nicht haben, *können* sie entweder *nicht verstehen* oder *weigern sich* einfach, Teile der Schrift *anzunehmen*.

Paulus hat diese tragische Charaktereigenschaft sehr gut erfaßt: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich beurteilt werden“ (1. Korinther 2,14). Paulus' Worte sind deutlich: *Man muß den Geist Gottes haben, um geistliche Wahrheiten zu verstehen*.

Geistliche Blindheit verbirgt die Wahrheit Gottes

Das Problem ist nicht unbedingt, daß die Bibel so schwer zu begreifen ist. Statt dessen ist für viele, die sie lesen, manches schwer zu akzeptieren. Deshalb interpretieren sie die Schrift auf eine Weise, die für sie annehmbar ist und eher mit den eigenen Ansichten im Einklang steht.

Warum dieser Selbstbetrug?

Zwei Ursachen sind hier entscheidend. Zum einen sagt uns Gott: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege ... sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jesaja 55,8-9).

Warum ist dies so? Hauptsächlich deshalb, weil Gottes Gedanken und Wege *auf Liebe basieren* — die Sorge um andere (Matthäus 22,36-40). Wir Menschen sind jedoch von Grund auf *ichbezogen* — wir denken zuerst an uns selbst.

Unsere natürliche Tendenz ist, *uns selbst zu betrügen*, damit wir unsere eigenen egoistischen Interessen befriedigen können. Jeremia 17, Vers 9 weist uns darauf hin, daß unser „Herz“ — unsere grundlegende menschliche Motivation und Denkweise — „überaus trügerisch ist“ (Schlachter-Übersetzung); es führt uns oft zum Selbstbetrug.

Es gilt, diese Charaktereigenschaften der menschlichen Natur in uns selbst zu erkennen und bereit zu sein, sie zu ändern, damit Gott uns verwandeln kann. Wir brauchen eine neue Denkweise, ein neues Herz und einen neuen Verstand. Unsere Denkweise kann nur durch den Geist Gottes geändert werden, wobei sich unsere Interessen nach außen richten, um andere so zu lieben, wie wir uns selbst lieben.

Paulus lobte die Fürsorge seines Mitstreiters Timotheus für andere und schrieb: „Denn ich habe keinen, der so ganz meines Sinnes ist, der so herzlich für euch sorgen wird.

Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist“ (Philipper 2,20-21).

Satans Wirken als Meister der Verführung

Ein weiterer bedeutender Grund für die Verwirrung und die falsche Auslegung der Bibel ist der Einfluß Satans. „Den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt *den Sinn verblendet hat*, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi“ (2. Korinther 4,4). Jesaja vergleicht diese Verblendung mit einer „Schleierhülle ... , die alle Völker verhüllt“ (Jesaja 25,7; Schlachter-Übersetzung).

Satan verführt die Menschheit, indem er sie zu Vorurteilen gegen biblische Prinzipien anstiftet. Er hat es geschafft, uns alle zu verführen (Offenbarung 12,9). Gottes Wort warnt uns vor dem Einfluß Satans, der so weitverbreitet ist, daß „die ganze Welt in der Macht des Bösen steht“ (1. Johannes 5,19; Jüdisches Neues Testament).

Die Kombination von Verführung und Vorurteil gegenüber den Wegen Gottes hat den geistlichen Charakter der Menschheit verdorben. „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“, schrieb Paulus. „Alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes“ (Römer 3,10. 23; Elberfelder Bibel).

Paulus erklärt, daß „ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den

Die Apostel: Fallstudien in Sachen Bekehrung

Die Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten (Apostelgeschichte 2,1-4) verwandelte die Apostel Jesu Christi von einer Gruppe gewöhnlicher Männer in einige der bemerkenswertesten und dynamischsten Führer, die die Welt je gekannt hat. Um das Ausmaß ihrer Verwandlung zu erfassen, sollten wir uns diese Männer näher anschauen, bevor sie den heiligen Geist erhalten haben.

Die vier Evangelien — Matthäus, Markus, Lukas und Johannes — geben uns einen Einblick in ihr Leben. Es gibt keine Anzeichen dafür, daß irgendeiner der zwölf Apostel eine außergewöhnliche Erziehung genossen hatte, eine höhere Position innehielt oder besonderen Einfluß ausübte. Es waren gewöhnliche Männer, die bei den Herrschern und religiösen Autoritäten der damaligen Zeit als „ungelehrte und einfache Leute“ galten (Apostelgeschichte 4,13).

Matthäus war ein Zöllner, die am meisten verachtete Berufssparte seiner Zeit (Matthäus 9,9; 18,17). Petrus, sein Bruder Andreas und ein weiteres Brüderpaar, Jakobus und Johannes, waren Partner einer bescheidenen Fischerei (Matthäus 4,18-22; Lukas 5,1-10). Zusammen mit Philippus lebten sie in der Stadt Betsaida in der nördlichen Provinz von Galliläa (Johannes 1,44). Das einzig Besondere an ihnen war, daß sie zu den Jüngern Jesu Christi gehörten.

Noch bemerkenswerter ist ihr mangelndes geistliches Verständnis in ihrer Ausbildungszeit. Ihre Gesinnung wurde immer noch von ihrer fleischlichen Natur bestimmt. Ihr Denken und Verhalten war „fleischlich“ (Römer 8,5-7). Jesus wies sie für ihren mangelnden Glauben und ihr verhärtetes Herz zurecht (Markus 16,14).

Das Verhalten der Jünger Christi zeigt, daß selbst mit eigenen Ohren zu hören, was Jesus lehrte, und mit eigenen Augen sein Beispiel zu sehen, nicht genügte, um das fleischliche Denken der Jünger in ein geistliches umzuwandeln.

Jesus wies Jakobus und Johannes streng zurecht wegen ihrer Einstellung gegenüber denjenigen, die ihn abgelehnt hatten. „Aber man [die Samariter] nahm ihn nicht auf ... Als aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel herabfalle und sie verzehre, wie auch Elia getan hat! Er aber wandte sich und bedrohte sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes [Kinder] ihr seid? Denn des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erretten“ (Lukas 9,53-57; Schlachter-Übersetzung). Später wurde Johannes als „Apostel der Liebe“ bekannt — was für ein Wandel für einen Mann, der Jesus Christus bedrängt hatte, ein ganzes Dorf auszulöschen!

Die Jünger waren egoistisch. Sie stritten sich untereinander, wer von ihnen der Größte sei (Markus 9,33-34; Lukas 22,24). Jakobus und Johannes versuchten sogar, Jesus dazu zu bringen, sie mit herausragenden Ämtern in seinem kommenden Reich auszustatten (Markus 10,35-37).

Jeder von ihnen überschätzte auch seine Treue zu Christus. „Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet alle Ärgernis nehmen; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen ... Petrus aber sagte zu ihm: Und wenn sie alle Ärgernis nehmen, so doch ich nicht! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage

Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern“ (Epheser 2,1-3).

Vielleicht schockiert Sie dies, aber es ist wahr: Wir alle sind durch Satans allgegenwärtigen Einfluß *verblendet und verführt* worden. Wir müssen bereuen, unsere persönlichen Vorurteile aufgeben und die Autorität der Bibel annehmen. Wir müssen anfangen, sie mit geistlichem Einblick zu lesen.

Unglücklicherweise weiß jemand, der verführt ist, nicht, daß er verführt ist. Die Bibel beschreibt die menschlichen Vorurteile gegenüber der biblischen Wahrheit als eine Verhärtung des Herzens, da „deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens“ (Epheser 4,18; Schlachter-Übersetzung).

Verständnis wird durch Hartherzigkeit verhindert. Darum sagte Jesus Christus seinen Nachfolgern: „*Euch* ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, *diesen* aber ist's nicht gegeben“ (Matthäus 13,11). Jesus wußte, daß bis auf wenige Menschen keiner die Bedeutung seiner Botschaft verstehen konnte — und so ist es bis zum heutigen Tag geblieben.

Jesus Christus offenbart auch, warum Menschen hartherzig reagieren. Wenn sie mit Wahrheiten konfrontiert werden,

die ihren Vorurteilen widersprechen, schließen sie ihre Augen und Ohren. Sie verhärteten ihr Herz, indem sie Dinge, die nicht mit ihrer eigenen Meinung übereinstimmen, nicht verstehen wollen.

Jesus erklärt dies deutlich in Matthäus 13, Verse 14-15: „Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: ihre Ohren hören schwer, und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe.“

Jesus erklärte auch Satans Verführungsrolle beim Nähen dieser Blindheit: „Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist“ (Vers 19). Satan reagiert schnell, um diejenigen zu täuschen und zu verwirren, die geneigt sind, die Wahrheit zu hören, indem er sie beeinflusst, ihr Herz zu verhärtet und das Zuhören zu verweigern.

Nur Gott kann geistliche Verblindung heilen

Es ist für viele, besonders für diejenigen mit einer starken religiösen Überzeugung, äußerst schwer zuzugeben, daß sie die Bibel vielleicht nicht richtig verstehen. Wir neigen dazu, an dem festzuhalten, was wir zuerst gelernt haben, und rea-

dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Er aber redete noch weiter: Auch wenn ich mit dir sterben müßte, werde ich dich nicht verleugnen! Das gleiche sagten sie alle“ (Markus 14,27-31).

Während sie diese Worte sprachen, glaubten die Jünger, daß sie wirklich tun würden, was sie versprochen hatten. Und trotzdem verließen sie Jesus innerhalb weniger Stunden (Markus 14,50). Petrus fluchte sogar und schwor, daß er Jesus nie gekannt hätte (Matthäus 26,69-75; Lukas 22,54-62).

Nach der Kreuzigung Jesu waren Petrus und die anderen Apostel bereit, alles aufzugeben und ihre Berufe als Fischer wieder aufzunehmen (Johannes 21,2-3). Sie hatten gehört, wie Jesus über seinen Tod und seine Auferstehung gesprochen hatte, doch ihre eingeschränkte Perspektive ließ sie die Bedeutung der Worte Jesu nicht erkennen. Die gleiche Blindheit erfahren alle Menschen, bis Gott ihren Verstand dafür öffnet, was sein Wort wirklich aussagt.

Selbst nachdem er die Berichte über Jesu Auferstehung gehört hatte, zweifelte Thomas immer noch: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben“ (Johannes 20,25). Jesus erschien etwas später und gab Thomas genau den Beweis, den er gefordert hatte (Verse 26-29).

Dies waren die Männer, die Jesus ausgewählt hatte, um sein Evangelium in alle Länder zu tragen. Vor Pfingsten hatten sie noch nicht den heiligen Geist, und sie waren genauso machtlos wie jeder andere. In diesem Zustand konnten sie ihre Absicht, ihrem Erlöser treu zu dienen, nicht erfüllen. Es war unmöglich für sie, aus eigener Kraft heraus Christi Diener zu sein.

Jetzt können wir Jesu Bemerkung verstehen, als seine Jünger ihn fragten: „Ja, wer kann dann selig werden?“ Seine Antwort: „Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,25-26).



Grafik von Michael Woodruff

gieren mit Vorurteilen gegenüber allen, die versuchen, unsere eigenen Ansichten zu korrigieren.

Die wahre Nachfolge Jesu Christi beginnt mit Reue — mit der Einsicht, daß man sich geirrt hat, was zu einer Veränderung *im Glauben und im Verhalten* führt. Aber bevor wir bereuen können, muß Gott unseren Sinn öffnen. Er muß uns das geistliche Verständnis über unsere Vorurteile, Sünden und andere Schwächen schenken.

Jesus sagte: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ und „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Johannes 6,44. 65). Wir brauchen Gottes Hilfe, um unser Herz zu ändern.

Bis zu einem gewissen Grad neigen wir alle dazu, uns selbst für gerecht zu halten. Wir nehmen einfach an, daß unsere eigenen Wege gut und gerecht sind. Die Autoren der



Die Bibel ist der Maßstab, den Christen zur Beurteilung ihres Verhaltens anlegen.

Bibel wußten es jedoch besser. Sie warnen uns: „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode“ (Sprüche 14,12). Nur weil wir *glauben*, daß etwas richtig ist, bedeutet es nicht, daß es *wirklich* richtig ist.

Selbst wenn uns unsere Ideen und Glaubensgrundsätze richtig und gut erscheinen, soll-

ten wir bereit sein, sie im Licht der Heiligen Schrift neu zu untersuchen. Wir laufen Gefahr, unerkannten Vorurteilen zu erlauben, unser Herz zu verhärten und die Wahrheit abzulehnen, wenn wir unseren Glauben nicht sorgfältig mit Gottes Offenbarung in der Bibel vergleichen.

Vergleichen wir unseren Glauben aber mit der Schrift, müssen wir diese menschlichen Neigungen berücksichtigen. Unser Hang zum Selbstbetrug — zusammen mit Satans vorherrschendem, verführerischem Einfluß in unserem täglichen Umfeld — bedeutet ein großes Hindernis für unser Verständnis der Bibel. Es ist nur allzu leicht, unseren persönlichen Glauben in Gottes Wort hineinzulesen und die biblische Wahrheit zu übersehen, die unsere eigenen Ideen herausfordern und korrigieren könnte.

Blindheit verbirgt die Bedeutung

Dies war das Problem vieler Menschen zu Paulus' Zeiten. Sie meinten, die Schrift zu verstehen und danach zu leben. In Wirklichkeit jedoch waren sie durch ihre eigenen vorgefaßten Ansichten verführt. Paulus erklärte, daß „ihr Sinn ... verstockt worden [ist], denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke ... Aber bis heute, sooft Mose gelesen wird, liegt eine Decke auf ihrem Herzen. Dann aber, wenn [Israel] sich zum Herrn wendet [*epistrepho*, „bekehrt“], wird die Decke weggenommen“ (2. Korinther 3,14-16).

Paulus beschrieb normale, ernsthafte, aber *geistlich verblendete* religiöse Menschen seiner Zeit, die regelmäßig Vorlesungen aus der Heiligen Schrift zuhörten. Sie verschlossen ihre Ohren vor Abschnitten, die auf Jesus als den Messias hinwiesen. Warum? Sie lehnten das Gehörte ab,

weil sie das Wissen nicht annehmen konnten. Ihre Vorurteile kontrollierten ihre Denkweise. Sie lasen die Schrift oder hörten den Vorstehern der Synagoge beim Vorlesen zu, aber sie verstanden sie nicht.

Ihr Beispiel warnt uns davor, das gleiche zu tun. Jeder braucht Gottes Hilfe, um Wege oder Glaubensgrundsätze, die richtig *erscheinen*, aber Gottes Wort widersprechen (Sprüche 14,12), als falsch zu erkennen. Jeder muß sich an Gott um Hilfe wenden, um die Schrift im eigenen Leben anzunehmen, zu verstehen und anzuwenden.

Die wahre Kirche Gottes besteht aus Menschen, deren Sinn Gott geöffnet hat, um ihre eigenen Schwächen zu sehen — ihre Missetaten und Vorurteile. Nur wenn wir bereit sind zu bereuen — wenn wir geneigt sind, unsere tiefsten Gedanken und Einstellungen sowie unsere Handlungsweisen zu ändern —, können wir wahre Jünger Jesu Christi werden.

Beim Studium von Gottes Wort sollten wir Davids Einstellung nacheifern, als er betete: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“ (Psalm 139,23-24).

Unsere Vorurteile sind gewöhnlich zu tief in uns verwurzelt, um sie aus eigener Kraft zu beseitigen. Wie schon erwähnt, sagte Jesus: „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Johannes 6,65). Wir brauchen ein *Wunder* von Gott, um unsere tief verwurzelten Vorurteile richtig zu erkennen. Wir benötigen Gottes Kraft, um bereit zu sein, diese Voreingenommenheit zu ändern. Ohne seine Hilfe werden wir die geistliche Blindheit und die Vorurteile, die uns von Gott trennen, nie erkennen können.

Der Schlüssel zum Verständnis ist zu wissen, wie Gott Menschen dazu befähigt, geistliche Blindheit zu überwinden und zu ihm zu kommen. So unterscheidet die Bibel das Volk Gottes — Christen voller Reue und Hingabe — von denen, die dieses Verständnis nicht haben und geistlich blind bleiben.

Machtlos ohne Gottes Geist

Gott warnt uns davor, auf unser eigenes Verständnis in geistlichen Angelegenheiten zu vertrauen (Sprüche 3,5). Mit unseren natürlichen Fähigkeiten sind wir einfach nicht in der Lage, viele Aspekte aus Gottes Wort richtig zu verstehen. Paulus erklärte, warum wir unserem eigenen Verstand nicht vertrauen können:

„Denn fleischlich gesinnt sein ist *Feindschaft gegen Gott*, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“ (Römer 8,7-8). Wir haben nicht die Kraft, unsere menschliche Natur vollständig zu beherrschen.

Das ist der Grund, warum so viele Menschen das nicht akzeptieren, was die Bibel zu sagen hat. Unbewußt hegen sie eine Feindseligkeit gegen alles, was eine göttliche, absolute Autorität über ihr eigenes Leben darstellt.

Paulus erklärt, daß der Geist Gottes die einzige Abhilfe zu diesem menschlichen Problem ist. „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt“ (Vers 9). Nur mit dem Verständnis und der Kraft Gottes, die Gott durch seinen heiligen Geist bereit-

stellt, können wir die geistliche Ausdauer gewinnen, die wir zur Überwindung der in uns dominierenden fleischlichen Natur brauchen.

Ohne die Hilfe von Gottes Geist ist die geistliche Perspektive einer Person durch den Einfluß der eigenen menschlichen Natur und das Wirken Satans verzerrt. Selbst diejenigen, die ein beachtliches Wissen und Verständnis von Gottes Wegen haben, aber durch eigene Anstrengung versuchen, ihm zu gehorchen (wie die Jünger Christi, bevor sie den heiligen Geist erhalten haben), werden noch von dem Einfluß der menschlichen Natur beherrscht.

Jesus warnte seine Jünger: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach“ (Matthäus 26,41; siehe dazu „Die Apostel: Fallstudien in Sachen Bekehrung“ auf Seite 8).

Selbst nach seiner Bekehrung führte Paulus sich selbst als ein Beispiel dafür an, wie sehr die menschliche Schwäche das Verhalten bestimmt: „Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich ... So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, *nichts Gutes* wohnt. *Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht*“ (Römer 7,15. 17-18).

Wenn uns die geistliche Kraft von Gott gegeben ist, müssen wir die Schwächen unseres Fleisches bekämpfen (Apostelgeschichte 1,8; 2,38; 2. Timotheus 1,7). Mit der Hilfe von Gottes Geist konnte Paulus doch seiner menschlichen Natur erfolgreich widerstehen (2. Timotheus 4,7-8). „Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Römer 8,2).

Eine geistliche Verwandlung

Die Kirche Gottes besteht aus Menschen, die durch die Macht von Gottes Geist geistlich verwandelt sind. Paulus faßt das so zusammen: „Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ (Römer 8,13-14).

Diejenigen, die Gottes Geist erhalten haben, machen den geistlichen Leib aus, die von Jesus Christus gegründete Kirche. „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt“ (1. Korinther 12,13).

Der heilige Geist verwandelt unser Leben. Diese Macht Gottes ändert die menschliche Gesinnung auf dramatische Weise. Sie ermöglicht uns, der menschlichen Natur zu widerstehen und nach Gottes Geboten zu leben. Gottes Geist ist die allerwichtigste Komponente im Leben eines Christen.

Durch den heiligen Geist gibt Jesus Christus seinem Volk die Kraft, gute Werke zu tun — Früchte zu vollbringen —, die er von uns erwartet. „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft“ (2. Petrus 1,3).

Jesus versprach, daß der heilige Geist uns „in [alle] Wahrheit leiten“ wird, damit wir wissen können, wie wir Gott nach seinem Willen dienen können. Sein Geist macht es möglich, daß wir „wachsen in allen Stücken zu dem hin, der

das Haupt ist, Christus“ (Epheser 4,15). Paulus ermahnt alle Christen:

„Darum, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch vielmehr in meiner Abwesenheit, vollendet eure Rettung mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt, nach Seinem Wohlgefallen“ (Philipper 2,12-13; Schlachter Bibel).

Gottes Geist führt zu Gehorsam

Die Verwandlung von Gottes Volk durch den heiligen Geist bedeutet eine Umwandlung des Herzens, des Innersten im Menschen. Statt eines verhärteten Herzens und Feindschaft gegenüber dem Gesetz Gottes gewinnen Christen einen gehorsamen Geist, weil Gott in ihnen arbeitet; er wohnt in ihnen.

Der Apostel Johannes sagt: „Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24).

Der Wille zum Gehorsam ist für die Definition eines Christen so wichtig, daß der Apostel Johannes deutlich darauf hinweist: „Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, *der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht*. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,4-6). Das ist wirklich eine deutliche Sprache.

Jesus betont, daß diejenigen, die nicht diesen gehorsamen Geist von Gott erhalten haben, ganz anders auf seine Gebote reagieren: „Wie fein hat von euch Heuchlern Jesaja geweissagt, wie geschrieben steht: Dies Volk ehrt mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind als Menschengebote. Ihr verlaßt Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen“ (Markus 7,6-8).

Wer Gott nicht vorbehaltlos untertan sein will, paßt Gottes Gebote der eigenen Natur und Meinung an. Jesus sagt weiter: „Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ihr eure Satzungen aufrichtet! Denn Mose hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehrt: Wenn einer zu Vater oder Mutter sagt: Korban — das heißt: Opfergabe soll sein, was dir von mir zusteht —, so laßt ihr ihn nichts mehr tun für seinen Vater oder seine Mutter und hebt so Gottes Wort auf durch eure Satzungen, die ihr überliefert habt; und dergleichen tut ihr viel“ (Verse 9-13).

Es ist leicht und bequem für diejenigen, die Gottes Geist nicht haben, die biblischen Anweisungen, die sie nicht mögen, zu ignorieren. Sie denken sich ihre eigenen Traditionen aus und geben den Anschein, Gott zu gehorchen und zu ehren, während sie der Absicht, die hinter seinen Anweisungen steht, ausweichen. Jesus sagte, daß solch ein Gottesdienst vergeblich ist — umsonst und leer (Vers 7). Solche Menschen haben Augen, die blind sind, und Ohren, die taub sind (Römer 11,8).

Aber Gottes Geist ändert die Einstellung fundamental. Sein Volk möchte ihm ernsthaft gehorchen! Kurz gefaßt, es ist ein verwandeltes Volk, das Gott selbst gehört.

Der Auftrag der Kirche

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,19-20).

Jesus Christus gab seiner Gemeinde — diesem Leib der geistlich verwandelten Gläubigen — einen Auftrag. Der Auftrag der Kirche ist, das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen, Menschen in der ganzen Welt zu Jüngern Christi zu machen und sie genau darin zu unterrichten, was Jesus gelehrt hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Die Arbeit der Kirche setzt sich fort; sie hörte nicht mit dem Tod der ersten Jünger auf. Der Auftrag der Kirche wurde an jede Generation des Volkes Gottes weitergereicht. Jesus versprach, seinen Nachfolgern bei ihrer Ausführung dieses Auftrags bis zu seiner Rückkehr am Ende dieses Zeitalters beizustehen (Matthäus 28,20).

Paulus sagte, daß Christus ihn in die Welt gesandt hat, „um ihnen die Augen aufzutun, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. So werden sie Vergebung der Sünden empfangen und das Erbteil samt denen, die geheiligt sind durch den Glauben an mich“ (Apostelgeschichte 26,18).

Außerdem sagte Paulus: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben“ (Römer 1,16). Das Evangelium ist Gottes Botschaft darüber, wie die Menschheit errettet werden wird — angefangen mit seiner Kirche.

Die Kirche wird bei der Errettung der Welt auf verschiedene Weise beschrieben. Sie ist das *Licht der Welt* (Matthäus 5,14) und die *Familie Gottes* (Epheser 2,19; 1. Petrus 4,17). Sie ist die *Mutter*, die Gottes Kinder ernährt (Galater 4,26). In einer geistlich verwirrten Welt dient sie als „ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ (1. Timotheus 3,15).

Lassen Sie uns den facettenreichen Auftrag untersuchen, den Christus seiner Kirche bzw. seinem Volk gab.

Muß die Kirche die Welt retten?

Paulus beschreibt den Auftrag der Kirche als „Dienst der Versöhnung“, weil „Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zu rechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat“ (2. Korinther 5,18-19; Elberfelder Bibel).

Gottes großer Plan ist es, die ganze Menschheit zu berufen und ihr die Versöhnung mit ihm anzubieten. Die Kirche spielt dabei eine wichtige Rolle. Gott hat seine Kirche mit der Verkündigung seines Heilsplans beauftragt. Diejenigen, die an die Botschaft glauben und danach leben wollen, sollen getauft werden.

Wann wird diese Aussöhnung stattfinden? Allgemein wird fälschlicherweise angenommen, daß Jesus seine Kirche beauftragt hat, die Welt *jetzt* zu retten. Dies lehrt die Bibel aber nicht, und es ist auch nicht die Bedeutung der bereits zitierten Bibelstelle in 2. Korinther, Kapitel 5.

Der Dienst der Kirche zur Versöhnung ist nur der Anfang einer viel größeren Phase in dem Plan Gottes, in der die Welt durch Jesus Christus mit Gott versöhnt werden soll.

Gott hat die Kirche beauftragt, den Nationen die Erlösung zu verkündigen. Es besteht jedoch ein großer Unterschied darin, die Lehren Jesu über die Erlösung *zu verkündigen* und die ganze Menschheit *zu erretten*. Das letztere bedingt, daß die ganze Welt zur Reue und Bekehrung gebracht wird. Doch nur Jesus Christus kann die Welt bekehren; diese Aufgabe wird somit bis zu seiner Rückkehr warten müssen.

Die Bekehrung Israels bahnt den Weg

Bei seiner Rückkehr wird Christus anfangen, die Menschen mit Gott zu versöhnen, indem er als erstes die Nachkommen Jakobs — Israel — zur Reue führt. Paulus erklärt, daß zu dieser Zeit „ganz Israel errettet werden [wird]“. Aber wie? „Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob“ (Römer 11,26).

Sobald das dann wiederhergestellte Volk Israel lernt, Gott gehorsam zu sein, werden viele Völker sagen: „Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ (Jesaja 2,3).

Sacharja erzählt uns: „Zu der Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist“ (Sacharja 8,23). Die Menschheit wird dann erkennen, daß das Grundgesetz, das Gott dem alten Israel gab, *immer noch zu halten ist*. Die Menschen werden ihre Vorurteile ablegen und sogar anfangen, die biblischen Feste, die Gott dem alten Israel gegeben hatte, zu halten.

Diejenigen, die nicht bereuen, werden sich bald in einer schlimmen Situation wiederfinden, weil Gott sie so lange durch das Zurückhalten von Regen demütigen muß, bis sie ihre Einstellung ändern. „Alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem gekommen sind, die werden Jahr für Jahr hinaufziehen, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern“ (Sacharja 14,16-17; Elberfelder Bibel).

Da Christus die menschliche Natur kennt, wird er zu dieser Zeit das Nötige tun, um das Denken der Menschen zu ändern — um sie zur Umkehr zu bringen. Aber das geschieht erst in der Zukunft nach der Rückkehr Christi.

Obwohl die Kirche der Welt eine Botschaft verkünden soll, die die Aufforderung zur Reue beinhaltet, sagt die Schrift, daß nur relativ wenige Menschen vor der Rückkehr Christi wirklich bereuen werden. Es ist nicht die Aufgabe der Kirche, die Menschheit in diesem Zeitalter zur Reue zu bringen.

Eine kleine Gruppe als das Licht der Welt

Im Gegenteil, Jesus sagte seinen Jüngern: „In der Welt habt ihr Trübsal; aber seid getrost, ich habe die Welt über-

wunden“ (Johannes 16,33; Schlachter-Übersetzung). Er sagte auch: „Wenn euch die Welt haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt“ (Johannes 15,18-19).

Gottes Volk war nie eine populäre oder einflußreiche Bewegung. Jesus beschreibt sein Schicksal im Leben so: „Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. *Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden*“ (Matthäus 7,13-14; Elberfelder Bibel).

Nur wenige sind bereit, sämtlichen Lehren Jesu Christi zu folgen, wenn sie sie einmal gehört und verstanden haben. Jesus tröstete seine Jünger: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32).

Gott offenbart, daß sein Volk in diesem Zeitalter eine *kleine Herde* sein wird. Er beruft nur einige wenige, die der restlichen Welt ein lebendiges Beispiel seiner Lebensweise sein sollen.

Jesus sagt seinen wahren Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt ... So laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matthäus 5,14-16). Petrus ermahnt die Mitglieder der Kirche: „Führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumdten als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heim-suchung“ (1. Petrus 2,12).

Die Kirche: Gottes Erstlinge einer großen Ernte

In dieser Zeit der „gegenwärtigen, bösen Welt“ (Galater 1,4) stellt die Kirche Gottes nur den ersten kleinen Teil von Gottes großer Ernte der Menschen dar, die das ewige Leben erhalten dürfen.

Jakobus nennt Christen „*Erstlinge* seiner Geschöpfe“ (Jakobus 1,18). Sie sind „erkauft aus den Menschen als *Erstlinge* für Gott und das Lamm“ (Offenbarung 14,4).

Der Begriff *Erstlinge* war den Christen der frühen Kirche gut bekannt. „In Anerkennung der Tatsache, daß alle Produkte des Landes von Gott kommen, und als Dankbarkeit für seine Güte brachten die Israeliten einen Teil der Früchte als Opfergabe dar, die als erstes gereift waren und die als ein Vorgeschmack der restlichen Ernte angesehen wurden“ (*Zondervan Pictorial Bible Dictionary*, 1967, Stichwort „First Fruits“). Die *Erstlinge* waren also der erste Teil der Ernte, den die Israeliten für Gott aussonderten. Nachdem sie sie eingesammelt und ihrem Schöpfer gewidmet hatten, brachten sie die restliche Ernte ein.

Die Apostel und Christen der frühen Gemeinde verstanden, daß die Gemeinde — als *Erstlinge* — nur der *erste* Teil der gesamten Ernte Gottes aller Menschen in seinem Heilsplan ist. Der viel größere Teil der Ernte wird erst *nach* der Rückkehr Jesu Christi eingebracht.

Diejenigen, die Gott in diesem Zeitalter beruft, werden bei der Errettung der Welt dabeisein — aber *nicht* in dieser Zeit und *nicht* als Menschen. Bei der Rückkehr Jesu Christi werden sie in *unsterbliche Geistwesen* verwandelt. Gott wird sie als *Erstlinge* seiner Ernte zum ewigen Leben auf-

erwecken, das sie bei Christi Rückkehr erhalten werden (1. Korinther 15,20-23. 51-53). Sie werden Könige und Priester im Reich Gottes sein (Offenbarung 5,10).

Als die unsterblichen, auferstandenen Kinder Gottes werden sie Christus dabei helfen, die Menschheit über tausend Jahre lang Gottes Lebensweise zu lehren. „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre“ (Offenbarung 20,6). Die Auferstehung dieser treuen Diener Jesu Christi zum ewigen Leben am Anfang dieser tausend Jahre ist nur die *erste* Auferstehung (Vers 4 bzw. 6).

Alle Toten werden wieder leben

Am Ende der tausend Jahre wird Gott alle anderen, die je in der Menschheitsgeschichte gelebt und die Gott nicht wirklich kennengelernt haben, auferwecken, um vor ihm im Gericht zu stehen (Offenbarung 20,11-12). Diese Auferstehung ist viel größer als die erste; es ist die Auferstehung der „übrigen der Toten“ (Vers 5; Elberfelder Bibel). Zu dieser Zeit wird Gott Menschen aus allen Völkern von den Toten auferwecken, zusammen mit dem alten Volk Israel — alle werden zusammen auferstehen (Matthäus 11,20-24; 12,41-42).

„Wundert euch darüber nicht“, sagte Jesus. „Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Johannes 5,28-29).

Diejenigen, die an dieser *zweiten* Auferstehung teilhaben — die Auferstehung zum Gericht — werden als sterbliche Menschen aus Fleisch und Blut auferstehen (Hesekiel 37,1-10). Sie dürfen dann Gottes Wege kennenlernen, ihre Sünden bekennen und seinen Geist erhalten. Danach können auch sie die Unsterblichkeit erhalten.

Hesekiel beschreibt ihre Auferstehung: „So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich öffne eure Gräber und lasse euch aus euren Gräbern heraufkommen als mein Volk ... Und ich gebe meinen Geist in euch, daß ihr lebt, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet erkennen, daß ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR“ (Vers 12-14; Elberfelder Bibel). (Wenn Sie mehr über dieses wichtige Thema erfahren möchten, bestellen Sie bitte unsere kostenlose Broschüre *Nach dem Tode — was dann?*.)

Christen sind heute die *Erstlinge* der von der Sünde Erlösten. Sie leben in einer verführten Welt, und sie müssen danach streben, „ohne Tadel und lauter [zu sein], Gottes Kinder, ohne Makel mitten unter einem verdorbenen und verkehrten Geschlecht, unter dem [sie scheinen] als Lichter in der Welt“ (Philipper 2,15).

Die Kirche: der Leib Christi

Wie bereits erwähnt, beauftragte Jesus Christus seine Nachfolger, in die Welt hinauszugehen, Menschen in allen Nationen zu seinen Jüngern zu machen und diese Menschen die Lebensweise Gottes zu lehren. Dazu ist Zusammenarbeit und Organisation nötig. Um die organisierte Zusammenarbeit des Volkes Gottes genau zu beschreiben, bedienten sich die Apostel der Analogie des menschlichen Körpers.

Beispielsweise beschrieb der Apostel Paulus die Mitglieder der Kirche Gottes in der griechischen Stadt Korinth in folgender Weise: „Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied. Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann Gaben, gesund zu machen, zu helfen, zu leiten und mancherlei Zungenrede [Sprachen]“ (1. Korinther 12,27-28).

Jesus Christus leitet die Arbeit der Gemeinde als ihr lebendiges Haupt (Kolosser 1,18). Um zu betonen, wie sehr die Gemeinde von seiner Führung und Inspiration abhängt, vergleicht Jesus sich selbst mit einem Weinstock: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannes 15,5). Der Erfolg der Gemeinde ist abhängig von der Kraft und Inspiration, die sie von Jesus Christus erhält.

Christus setzt innerhalb der Gemeinde verschiedene Funktionen ein, „damit die Heiligen zugestärkt werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden“ (Epheser 4,11-12). Paulus teilt uns mit: „Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschie-

dene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen“ (1. Korinther 12,4-6).

Unter den Gaben, die Christus seiner Gemeinde gibt, sind auch Gaben der geistlichen Betreuung zum Wohlergehen der ganzen Gemeinde (Epheser 4,11). Die Herde Gottes soll liebevoll geführt werden (Johannes 21,15-17), damit alle Angehörigen dieses geistlichen Leibes „hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Epheser 4,13).

Diejenigen, die von Christus geführt werden, erkennen einen gemeinsamen Geist in sich — den Geist Gottes, der sie zu dem Volk Gottes macht. Der Geist Gottes hilft ihnen, den Auftrag, den Christus seiner Gemeinde gegeben hat, in Einigkeit und Zusammenarbeit auszuführen: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,19-20).

Die Kirche, die Christus gründete, ist ein besonderer „Leib“ von Menschen, die von dem Geist Gottes geleitet werden, seinen Geboten gehorchen und der Ausführung des Auftrages, den Jesus Christus ihnen gab, eifrig verpflichtet sind.

Welche Botschaft predigte Jesus Christus?

Welches Thema stand im Mittelpunkt der Botschaft Jesu Christi? Manche Christen meinen, die Liebe sei die Botschaft Jesu gewesen. Es stimmt: Jesus sprach oft über die Liebe: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. In den vier Evangelien des Neuen Testaments — Matthäus, Markus, Lukas und Johannes — fordert Jesus seine Nachfolger mehr als 30mal auf, Gott und ihre Mitmenschen zu lieben. Es ist daher kein Wunder, daß die meisten Christen meinen, Liebe sei das Hauptthema der Botschaft Jesu gewesen.

Liebe war jedoch nicht das Hauptthema der Botschaft Jesu. Was sagte er nämlich, als er anfang, öffentlich zu predigen? „Nachdem aber Johannes gefangengesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und *das Reich Gottes ist herbeigekommen*. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15; alle Hervorhebungen durch uns).

Das Reich Gottes als Motiv zieht sich wie ein roter Faden durch die Reden und Gespräche Jesu Christi. Das Bibellexikon *Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible* stellt dazu folgendes fest: „Das Wort ‚Reich‘ kommt 55mal bei Matthäus, 20mal bei Markus, 46mal bei Lukas und 5mal bei Johannes vor. Berücksichtigt man dabei die Benutzung dieses Wortes für weltliche Königtümer und für die Parallelstellen mit gleichem Inhalt, wird der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ mit verwandten Ausdrücken wie ‚Himmelreich‘, ‚sein Reich‘ ca. 80mal benutzt“ (Band III, Zondervan Verlag, 1976, Seite 804).

Mit anderen Worten: Jesus Christus sprach dreimal so oft über das Reich Gottes wie über die Liebe! „Diese Statistiken zeugen von der großen Wichtigkeit des Konzepts in der Lehre Jesu ... Es kann daher kaum angezweifelt werden, daß der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ das Hauptthema seiner Lehre darstellt“ (ebenda, Seite 804).

In Matthäus 19, Vers 16 wurde Jesus gefragt, was man tun muß, um das ewige Leben zu erlangen: „Und siehe, einer trat zu ihm und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“ Der Fragesteller, ein reicher Mann, war mit Jesu Antwort nicht zufrieden; er war anscheinend nicht willens, das zu tun, was Jesus ihm sagte. Daraufhin sagte Jesus: „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme“ (Vers 24).

Ewiges Leben zu haben bedeutet also, in das Reich Gottes zu kommen. Jesus setzte das Erlangen des ewigen Lebens dem Eintreten in das Reich Gottes gleich. Wer nicht in das Reich Gottes kommt, erlangt folglich auch nicht das ewige Leben. (Mehr Informationen dazu finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Nach dem Tode — was dann?* und *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?*) Das Reich Gottes war für Jesus so wichtig, daß er in der Bergpredigt seine Nachfolger ermahnt hat, das Reich Gottes als oberstes Lebensziel zu setzen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,33).

Warum wissen viele Christen heute nicht, daß das Reich Gottes im Mittelpunkt der Botschaft Jesu stand? Es dauerte nicht lange nach der Gründung der neutestamentlichen Kirche, bis ein abgewandeltes Christentum mit einem anderen Evangelium zu einer großen religiösen Bewegung wurde. Dazu gehörte die Abkehr von dem Reich Gottes, das Jesus bei seiner Rückkehr etablieren wird. Diese Abkehr war zum Teil eine Folge der Annäherung zwischen dem römischen Staat und der Kirche des späteren Christentums. Dabei gewann der Gedanke an die scheinbare Permanenz der Kirche als Institution an Bedeutung. Es galt, die Institution Kirche zu verteidigen, statt das Reich Gottes zu predigen.

Der Aufstieg eines „anderen“ Christentums

„Seht zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen ... und werden viele verführen ... Es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen“ (Matthäus 24,4-5. 11).

Jesus wies seine Jünger an, Menschen in allen Ländern zu seinen Jüngern zu machen und diese Menschen in seinem Namen zu taufen. Die meisten Menschen, die die Bibel kennen, wissen, daß die Apostel diesen Auftrag fleißig ausführten. Ihre Nachfolger wurden zum ersten Mal in der Stadt Antiochia als *Christen* bezeichnet (Apostelgeschichte 11,26).

Seitdem sind viele Menschen in Hunderte von Konfessionen hineingeboren worden oder sind zu ihnen übergetreten. Sie werden unter dem Begriff „Christentum“ zusammengefaßt, das zu einer der bekanntesten und verbreitetsten Religionen der Welt geworden ist.

Es herrscht die allgemeine Vorstellung, daß alle, oder zumindest fast alle, die sich Christen nennen, dem Glauben, den Lehren und den Praktiken Jesu Christi folgen. Die Bibel teilt uns aber mit, daß nicht jeder, der sich auf den Namen Jesus Christus beruft, wirklich ein Christ ist.

Jesus sagte voraus, daß sich einige auf seinen Namen berufen würden, aber ihn durch ihr Verhalten leugnen würden. Er sagte, daß sie ihn „Herr, Herr“ nennen, aber nicht tun würden, was er ihnen sagt (Lukas 6,46).

Christus und seine Apostel sprachen von *falschen Propheten, falschen Aposteln* und *falschen Brüdern*. Sie offenbarten, daß zwei gegensätzliche christliche Religionen aufkommen werden. Eine — die Kirche, die Jesus gründete — wird von Gottes Geist geleitet werden und seinen Lehren treu bleiben. Die andere — von einem anderen Geist gelenkt und beeinflusst — wird den Namen Christi beanspruchen, seine Lehren aber verdrehen, um eine überzeugende *Fälschung* der wahren Kirche Gottes zu schaffen.

Beide werden Christi Namen benutzen und sich auf seine Autorität berufen. Beide werden Werke vollbringen, die äußerlich gut und richtig erscheinen. Beide werden für sich in Anspruch nehmen, den wahren Lehren Christi zu folgen. Aber nur eine wird seinen Gründer, Jesus Christus, treu repräsentieren. Die andere Religion würde den Verstand und das Herz der Menschen gefangen nehmen, indem sie biblisch unhaltbare Bräuche und Lehren mit Christi Namen bekleiden wird, die Jesus und seine Apostel weder praktiziert noch gutgeheißen hatten.

Die Apostel warnten Jesu Nachfolger wiederholt vor falschen Lehrern, die einen verfälschten christlichen Glauben einführen würden. Jesus selbst warnte: „Seht zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen ... und werden viele verführen“ (Matthäus 24,4-5).

Das Neue Testament gibt uns einen historischen Umriss des Ursprungs dieser zwei Religionen, die sich als christlich

bezeichnen — die eine das Original, die andere eine abgewandelte Fälschung. Lassen Sie uns jetzt die Berichte untersuchen, die uns von einer anderen, angeblich christlichen Religion hinterlassen wurden — eine Religion, die die Wahrheit entstellte und viel mächtiger und einflußreicher wurde als die wahre Gemeinde selbst.

Menschliche Traditionen als Lehren

Woher stammen die Lehren und Praktiken der meisten Kirchen heute? Die Mehrheit ihrer Mitglieder geht davon aus, daß sie aus der Bibel oder von Jesus Christus selbst stammen. Ist das aber zutreffend?

Jesus gebot seinen Aposteln, andere genau darin zu unterrichten, worin er sie gelehrt hatte — „lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,20). Er verurteilte den Austausch von Gottes Geboten mit Traditionen und menschlichen Überlegungen. Er warf den Pharisäern vor: „Ihr gebt das Gebot Gottes preis und haltet die Überlieferung der Menschen fest ... Trefflich hebt ihr das Gebot Gottes auf, damit ihr eure Überlieferung haltet“ (Markus 7,8-9; Elberfelder Bibel).

Jesus warnte eindringlich vor denen, die ihm mit ihren Werken zu dienen meinen, in Wirklichkeit aber Verführer sind: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7,22-23). Jesus wußte, daß falsche Lehrer die Gebote Gottes für ein entstelltes Evangelium ohne Gesetze — den Weg der Gesetzlosigkeit — verwerfen würden!

Wie Jesus lehrten auch die Apostel konsequent den Gehorsam gegenüber Gott. Petrus und die anderen Apostel riskierten ihr Leben, weil „man Gott mehr gehorchen [muß] als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5,29). Später ermahnte Paulus die Gemeinde in Kolossä, an dem festzuhalten, worin er sie unterrichtet hatte. „Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid“ (Kolosser 2,6-7).

Dem Beispiel Christi nachfolgend warnte Paulus die Kolosser davor, Traditionen nicht als Ersatz für Gottes Geboten anzunehmen: „Seht zu, daß niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!“ (Kolosser 2,8; Elberfelder Bibel; vergleichen Sie hierzu auch Markus 7,8-9. 13).

Warum warnten Jesus Christus und die Apostel so eindringlich vor menschlichen Traditionen?

Unterwanderung innerhalb der Gemeinde

Während die Apostel bemüht waren, weitere Gemeinden in anderen Ländern aufzubauen, kam ein Phänomen auf, das zu einer anderen, äußerlich christlich aussehenden Religion führen sollte. Neue Lehren, die nicht mit der Bibel im Einklang waren, schlichen sich ein. Einige begannen die Gemeinde zu unterwandern, indem sie die Lehren der Apostel Christi in Frage stellten bzw. ihnen widersprachen.

Paulus warnte: „Denn es gibt viele Aufsässige, hohle Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muß, die ganze Häuser umkehren, indem sie um schändlichen Gewinnes willen lehren, was sich nicht geziemt“ (Titus 1,10-11; Elberfelder Bibel). Um diesem Trend entgegenzuwirken, wies Paulus den Ältesten Titus an, sorgfältig das Wissen und den Charakter derjenigen zu untersuchen, die für eine Führungsposition als Aufseher in der Gemeinde in Betracht kämen:

„Denn der Aufseher muß untadelig sein als Gottes Verwalter, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend ..., der an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhält, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen“ (Vers 7, 9; Elberfelder Bibel).

Mehr und mehr „falsche Apostel“ begannen den Lehren der wahren Apostel Christi entgegenzuwirken und sie zu untergraben. Paulus warnte die Gemeinde in Rom: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, daß ihr euch in acht nehmt vor denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten entgegen

der Lehre, die ihr gelernt habt, und euch von ihnen abwendet. Denn solche dienen nicht unserm Herrn Christus, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die Herzen der Arglosen. Denn euer Gehorsam ist bei allen bekannt geworden. Deshalb freue ich mich über euch; ich will aber, daß ihr weise seid zum Guten, aber geschieden vom Bösen“ (Römer 16,17-19).

Wettstreitende religiöse Führer, die sich als Prediger Christi tarnten, verbreiteten ihre eigenen Ansichten entgegen der Lehre der Apostel Christi. Zuerst waren sie überwiegend jüdischer Herkunft. Bald erschienen in den Gemeinden aber falsche Lehrer anderer Herkunft. Ihre subversiven Doktrinen bestanden aus einer Mischung heidnischer und fehlgeleiteter jüdischer Philosophien, zusammen mit einem zu der Zeit weitverbreiteten Mystizismus.

Ein gefährlicher Trend zeichnete sich ab. Bald wimmelte es von „falschen Aposteln“, „falschen Lehrern“ und „falschen Brüdern“. Ein Christentum, das sich nicht mehr ausschließlich nach der Lehre der Heiligen Schrift richtete, war geboren.

Ein „anderes Evangelium“ gewinnt an Boden

Die Auswirkungen der verfälschten Lehren verwüsteten die frühe Gemeinde. So wandten sich Christen in der römischen Provinz von Galatien zuhauf von den Lehren des Apostels Paulus ab, hin zu einem korrupten, geschickt konstruierten, aber verfälschten Evangelium, das von diesen falschen Aposteln verbreitet wurde.

Paulus beschrieb, wie die falschen Lehrer vorgingen und welche Wirkung sie auf die Christen in Galatien hatten: „Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden laßt von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem an-

Prophetische Botschaften an die Kirche Gottes

In Offenbarung 2 und 3 sendet Jesus Christus unterschiedliche Botschaften an jede der sieben Gemeinden in der römischen Provinz Asien (Kleinasien), die heute zur Türkei gehört.

Die Zahl sieben bedeutet Vollendung, so wie sieben Tage eine vollständige Woche ausmachen. Die sieben Botschaften von Offenbarung 2 und 3 geben uns ein umfassendes Bild der Strömungen, die schon im 1. Jahrhundert n. Chr. begonnen hatten und sich in der Geschichte der Kirche fortsetzten — Trends, die ihre Zukunft auf dramatische Weise beeinflussen würden. Die sieben Botschaften geben genau die Zustände der Kirche im 1. Jahrhundert wieder. Sie haben aber auch eine prophetische Bedeutung; sie offenbaren einige der Ursachen für spätere Spaltungen.

Die sieben Gemeinden werden in Offenbarung 1 durch sieben Kerzenständer versinnbildlicht. Zusammen repräsentieren sie die Kirche und ihren Auftrag, ein Licht in der Welt zu sein (Matthäus 5,14).

Christus steht inmitten der sieben Gemeinden als Quelle ihres Lichts. Er ist immer gegenwärtig und erreichbar. Er wird sein Versprechen, immer mit seiner Kirche bis ans Ende der Zeit zu sein (Matthäus 28,20), erfüllen. Aus den Botschaften an die sieben Gemeinden ist jedoch ganz deutlich erkennbar, daß nicht jeder, der zur Kirche kommt, *Gott treu bleiben wird*.

An jede der sieben Gemeinden ist eine Warnung gerichtet: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offenbarung 2,7. 11. 17. 29; 3,6. 13. 22). Jede einzelne Warnung ist gleichzeitig eine Warnung für die anderen sechs Gemeinden: Die gleichen oder ähnlichen Zustände könnten auch bei ihnen entstehen.

In jeder Botschaft spricht Christus von Beispielen des Gehorsams und Ungehorsams unter seinen Nachfolgern und zeigt, wen er segnet und wen er zurechtweist. Er schüttet Lob aus, wo Zustimmung angebracht ist. Er weist den Unreumütigen für Fehler zurecht, die die Beziehung zu ihm gefährden.

Als die Botschaften geschrieben wurden, erlebte die Kirche Prüfungen, Verfolgung und Gefangennahme. Christus ermutigt die Gemeinden, nicht den Mut zu verlieren, nicht aufzugeben und — wenn nötig — bereit zu sein, für ihn zu sterben. Er ermahnt sie, auf die Zeit des Reiches Gottes zu schauen, in der sie ihm helfen werden, die Erde in Gerechtigkeit zu regieren.

Jesus lobt die ergebenen Gemeindeglieder für ihren Dienst, ihre Arbeit, Geduld, Ausdauer, Standhaftigkeit und ihren Glauben. Seine Kritik und sein Lob sind jedoch offenbarend. Sie zeigen, daß *innerhalb der Kirche* Gefahr bestanden hat — und immer bestehen wird. Viele Angehörige dieser Gemeinden sind trotz vieler Prüfungen und

der *Evangelium*, obwohl es doch kein *andres* gibt; nur daß einige da sind, die euch verwirren und wollen das *Evangelium Christi* verkehren“ (Galater 1,6-7).

Die Gläubigen in dieser Gegend fanden sich in einer der vielen Sekten wieder, die das andere Christentum der falschen Lehrer ausmachten. Paulus mußte gegen religiösen Streit ankämpfen, der durch jüdische und heidnische Elemente in den Gemeinden in Galatien verursacht wurde. Diese Irrlehrer, die auf geschickte Weise den Schein bewahrten, lehnten nicht das ganze *Evangelium* ab, welches Paulus lehrte. Sie verdrehten einfach nur bestimmte Aspekte davon.

Dann verführten sie die Galater dazu, *ihr Evangelium* zu akzeptieren — eine tödliche Mischung aus Wahrheit und Irrtum. Es enthielt genug Wahrheit, um gerecht und christlich zu erscheinen, aber es enthielt auch genügend Irrtum, um bei jedem, der es annehmen würde, das Erlangen der Erlösung zu verhindern.

Paulus verdammt dieses „andere“ *Evangelium* scharf: „Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein *Evangelium* predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein *Evangelium* predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht“ (Vers 8-9).

Ein *Evangelium* des Ungehorsams

Jesus hat seine Nachfolger vor Verführung gewarnt: „Zahlreiche falsche Propheten werden auftreten und viele von euch irreführen. Und weil der Ungehorsam gegen Gottes Gesetz überhand nimmt, wird die Liebe bei den meisten von euch erkalten“ (Matthäus 24,11-12; Gute Nachricht Bibel).

Jesus erwähnte das Wirken der falschen Lehrer im Zusammenhang mit dem zunehmenden Ungehorsam gegen das Gesetz Gottes. Mißachtung von Gottes Gesetz würde letztlich zum Fundament eines weitverbreiteten und erfolgreichen Christentums werden, welches sich nicht mehr treu nach dem Wort Gottes richtete.

Die falschen Propheten konstruierten ihre Lehren, indem sie zwar Jesus als „Herr“ anerkannten, sich aber gleichzeitig weigerten, ihm zu gehorchen (Lukas 6,46). Jesus selbst warnte vor ihrer verführerischen, listigen Vorgehensweise: „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“ (Matthäus 7,15).

Es dauerte nicht lange nach der Gründung der Gemeinde, bis Jesu Warnung wahr wurde. Sobald die ersten Heiden (Nichtjuden) bekehrt wurden, entstand innerhalb der Kirche eine Debatte über Gottes Gesetz. Einige Judenchristen wollten den Heiden die körperliche Beschneidung und andere Bedingungen aus den Zeiten des alten Israel auferlegen. Sie erhoben die Beschneidung zu einer Heilsfrage (Apostelgeschichte 15,1).

Die Apostel verweigerten dies. Sie wiesen auf Mose hin, der selbst gelehrt hatte, daß die Beschneidung, die einen vor Gott wohlgefällig machte, eine Angelegenheit des Herzens war (5. Mose 30,6; vergleichen Sie dazu bitte auch Römer 2,29 und Kolosser 2,11-12). Gott hatte Abraham außerdem als gerecht bezeichnet, bevor er beschnitten wurde (Römer 4,9-12). Sie erklärten deshalb, daß die körperliche Beschneidung keine Bedingung für das Heil der Heiden ist (Apostelgeschichte 15,2. 5-10).

Als weiteren Beweis gab Petrus an, daß Gott erst kürzlich einigen Heiden seinen heiligen Geist geschenkt hatte, ohne

Leiden treu geblieben. Aber andere haben ihre erste Liebe verloren. Einige sind lauwarm und geistlich blind — und brauchen dringend eine Salbe für ihre Augen, damit sie den Zerfall ihres geistlichen Zustandes erkennen können. Christus warnt sie: „... daß ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht, und ich werde geben einem jeden von euch nach euren Werken“ (Offenbarung 2,23).

Zusätzlich zu dem wachsenden Problem der geistlich schwachen Mitglieder drangen falsche Propheten in die Gemeinden ein. Doktrinaire Fehler schlichen sich ein. Die Lehre Bileams, der Nikolaiten und der verführerische Einfluß Isebels werden erwähnt. Jesus weist die Christen in Thyatira zurecht: „Aber ich habe gegen dich, daß du Isebel duldest, diese Frau, die sagt, sie sei eine Prophetin, und lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen“ (Vers 20). Der Apostel Paulus warnte auch vor falschen Lehrern in der Kirche: „Auch *aus eurer Mitte* werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen“ (Apostelgeschichte 20,30).

Schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten unter den Gläubigen wurden zu einer ernsthaften Bedrohung für die Kirche. Aus Jesu Botschaften an seine Gemeinde wird deutlich, daß Christen aus der apostolischen Ära in zwei Kategorien eingeteilt wurden. Die treuen Mitglieder sind diejenigen, die „die Bösen nicht ertragen“ können und „nicht erkannt haben die Tiefen des Satans“ (Offenbarung 2,2. 24). Die Konsequenz ist jedoch, daß andere „die Bösen“ *ertra-*

gen konnten und es auch taten, und einige fingen an, die „Tiefen des Satans“ zu erforschen und sich so von dem wahren Glauben Gottes zu entfernen.

Hier wird die Kirche zum Ende der apostolischen Ära beschrieben. Satan war erfolgreich in die Gemeinden eingedrungen, die in der Zeit der Apostel entstanden waren. Er lockt Menschen vom Glauben Christi fort, indem er falsche Propheten dazu benutzt, seine Geisteshaltung und Lehren einzuführen. Doch trotz der Bemühungen des Teufels blieben viele Geschwister stark und hielten an den Lehren der Apostel fest. Christus lobte sie: „... du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden“ (Vers 2).

Andere, die nachlässig geworden waren, wurden durch die Irrlehren Satans getäuscht — ein Wesen, das „die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9). Eine ganze Gemeinde war schon geistlich tot und hatte nur noch wenige Mitglieder, die noch zu den bekehrten Christen zählten. Viele, die untreu waren, wandten sich letztendlich von Gottes Wahrheit ab. „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß sie nicht alle von uns sind“ (1. Johannes 2,19).

Zwei unterschiedliche Religionen entwickelten sich aus der apostolischen Ära heraus: eine, die Christus treu war, und eine andere, die von dem Glauben Jesu und der Apostel abgefallen war.

daß sie beschnitten waren, und damit hatte er seinen Willen in dieser Angelegenheit klar kundgetan (Vers 8; Apostelgeschichte 11,1-4. 15-18).

Dieselben Juden verlangten auch, daß Heidenchristen Tempelzeremonien und -rituale einhalten sollten, die auf das Opfer Christi hingewiesen haben. Die Apostel aber bestanden darauf, daß Christi Opfer für die Vergebung der Sünde durch die Gnade Gottes ausreichend ist (Hebräer 7,26-27).



Falsche Prediger führten diverse nichtbiblische Praktiken und Lehren in die Kirche ein. Die Bibel zeigt, daß Satan, der hinter dem abgewandelten Christentum unserer Zeit steht, in Wirklichkeit die ganze Welt verführt hat (Offenbarung 12,9).

Die Tempelopfer und -rituale waren nur vorübergehend bis zum Opfer des wirklichen „Lammes Gottes“ eingesetzt worden (Johannes 1,29). Die Apostel erklärten, daß diese Dienste nicht mehr erforderlich waren (Apostelgeschichte 15,11; Hebräer 9,1-15): „Es sind nur — neben Speisen und Getränken und verschiedenen Waschungen — Satzungen des Fleisches, die bis zur Zeit einer richtigen Ordnung aufgelegt sind“ (Hebräer 9,10; Elberfelder Bibel).

Die Apostel haben Gottes geistliches Gesetz, das durch die Zehn Gebote zusammengefaßt ist, nie in derselben Kategorie der „Satzungen des Fleisches“ gesehen. Sie haben statt dessen immer den Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes unterstützt. Paulus drückte dies sehr deutlich aus: „Beschnitten sein ist nichts, und unbeschnitten sein ist nichts, sondern: Gottes Gebote halten“ (1. Korinther 7,19). Er folgerte: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf“ (Römer 3,31).

Falsche Auffassung von Gottes Gnade

Skrupellose Prediger stürzten sich auf die Lehren von Paulus und den anderen Aposteln und verdrehten ihre Bedeutung (2. Petrus 3,15-16). Indem sie die Worte der Apostel und die Bedeutung der Gnade und der „Satzungen des Fleisches“ — die nicht mehr notwendig sind — verfälschten, fanden sie einen Weg, ihr gesetzloses Benehmen zu entschuldigen: „Denn es haben sich einige Menschen eingeschlichen, über die schon längst das Urteil geschrieben ist; Gottlose sind sie, mißbrauchen die Gnade unseres Gottes für ihre Ausschweifung und verleugnen unsern alleinigen Herrscher und Herrn Jesus Christus“ (Judas 4).

Ihrer Meinung nach entschuldigte Gnade jegliche Sünde — das Übertreten des Gesetzes —, indem sie ihnen erlaubte, die geistlichen Lehren, die ihnen nicht gefielen, zu mißachten. Sie verdrehten Paulus' Erklärung, daß Erlösung nicht durch eigene „Werke“ verdient werden kann, in eine Entschuldigung dafür, keine Anstrengungen unternemen zu müssen, Gott zu gehorchen.

Ein anderes unheilvolles Problem entwickelte sich unter den zerstreuten Gemeinden von Gottes Volk. Statt den Heiden mehr Gesetze aufzuerlegen, begannen einige Irrlehrer Gottes Gnade auszunutzen. Sie predigten die falsche Idee, daß Christen vom Gesetz befreit seien und ihm nicht länger gehorchen müßten. Gott sagt aber, daß die Übertretung seines Gesetzes Sünde ist (1. Johannes 3,4).

Jakobus widerspricht dieser Idee von der Abschaffung des Gesetzes, indem er die Gebote ein „königliches Gesetz“ und das „Gesetz der Freiheit“ nennt (Jakobus 2,8-12). Gott entwarf sein Gesetz, um Freiheit von den Konsequenzen des Bösen, wie Ehebruch, Mord, Diebstahl, Betrug und Neid zu garantieren.

Sünde, nicht Gottes Gesetz, versklavt uns (Römer 6,6). Wir werden frei von der Sklaverei der Sünde, indem wir Gott gehorchen (Vers 17). Paulus erklärt, daß Gehorsam und Gerechtigkeit unzertrennlich sind. „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Römer 2,13).

Petrus nannte das eigentliche Problem beim Namen. Sie verachteten „die Herrschaft“: „Verwegen, frech, wie sie sind, fürchten sich nicht, die Majestäten zu lästern“ (2. Petrus 2,10; Schlachter-Übersetzung). Eine vorherrschende Eigenschaft dieser Verführer war ihre Bereitwilligkeit, die Apostel und Ältesten, die als Hirten in der Gemeinde Gottes dienten, verbal zu attackieren und ihre Tätigkeit zu untergraben.

Deshalb sagte Petrus: „Sie verlassen den richtigen Weg und gehen in die Irre ... Denn sie reden stolze Worte, hinter denen nichts ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die kaum entronnen waren denen, die im Irrtum ihr Leben führen, und versprechen ihnen Freiheit, obwohl sie selbst Knechte des Verderbens sind“ (Vers 15 bzw. Verse 18-19).

Satan der Teufel: Meister der Verführung

Diejenigen, die diese gesetzlosen Prinzipien verbreiteten, waren von Satan beeinflusst. Paulus sagte: „Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter und verstellen sich als Apostel Christi. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts. Darum ist es nichts Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Diener der Gerechtigkeit; deren Ende wird sein nach ihren Werken“ (2. Korinther 11,13-15).

Satan haßt Gottes Gesetz. Er ist Gottes Widersacher und ein Meister der Verführung. Deshalb wird er immer wieder versuchen, in die Kirche, die Christus gründete, einzudringen. Um dies zu erreichen, benutzt Satan Menschen. Es fällt ihm leicht, Menschen zu beeinflussen, die andere aufgrund ihrer eigenen Profilierungssucht belehren wollen.

Noch leichter ist dies, wenn sie kein richtiges Verständnis der Schrift besitzen. Satan nutzt einfach ihren Wunsch aus, geistliche Lehrer sein zu wollen. Er verführt empfängliche

Personen zum Lippenbekenntnis zu Christus, während sie in Wirklichkeit ihre eigenen neuen Lehren schaffen und Teile von Gottes Gesetz ignorieren oder mißachten.

Ernsthafte, aber irregeleitete religiöse Führer können Lehren akzeptieren, die es ihnen ermöglichen, einige von Gottes Geboten unbeachtet zu lassen. Dann überzeugen sie andere, ihrer Auffassung zu folgen. Durch den Einfluß von Gottes Widersacher sind sie überzeugt, daß ihr Verständnis richtig ist — daß Gott Wohlgefallen an ihnen hat. Sie glauben den falschen Lehren, die sie verbreiten. Obwohl sie es ehrlich meinen, *befinden sie sich doch sehr im Irrtum*.

Paulus sagte: „Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten ... und mit jeglicher Verführung zur Ungeerechtigkeit bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, daß sie gerettet würden. Darum sendet ihnen Gott die Macht der Verführung, so daß sie der Lüge glauben“ (2. Thessalonicher 2,9-11). Wahrscheinlich erkennt keiner der verführten Lehrer, daß er in Wirklichkeit Satans Sichtweise verbreitet.

Satan versucht, Gottes Plan für die Erlösung der Menschheit zu unterlaufen, indem er ein Christentum schuf, das sich nicht völlig von der wahren, ursprünglichen Kirche unterscheidet, aber wichtige biblische Lehren, die zum ewigen Leben führen, ablehnt. Erinnern wir uns, Jesus sagt: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17). Dies möchte der Teufel aber gerade verhindern. Er fördert ein gesetzloses Christentum, das lehrt, daß wir Gottes Geboten nur zum Teil gehorchen müssen oder sie sogar ganz ignorieren können.

Gesetzlosigkeit in verschiedenen Stufen ist das Kernstück von Satans verfälschten Lehren. Er möchte die Menschen davon überzeugen, daß sie Christus dienen, während er sie gleichzeitig von der Erlösung trennt, indem er ihr Verständnis darüber, *was Sünde ist*, trübt, damit sie weiterhin sündigen. Somit werden sie, zumindest teilweise, Gottes Gesetz ungehorsam.

Um sein Ziel zu erreichen, bringt Satan die Menschen dazu, seinen Verführungen zu glauben (1. Johannes 5,19; Offenbarung 12,9). Seine Lehren beinhalten gerade genug Wahrheit, um Menschen davon zu überzeugen, daß sie Christus folgen. Er führt aber genügend Irrtum ein, um sie von dem Weg abzuhalten, der zum ewigen Leben führt.

Viele Menschen sind mit einigen von Gottes Gesetzen einverstanden. So stimmen sie gewöhnlich zu, daß Mord und Diebstahl falsch sind. Sie sind aber gegen Gesetze — vielleicht ohne ihre eigene innere Feindseligkeit zu erkennen —, die ihre eigene persönliche Denkweise in Frage stellen. Hier gefällt ihnen dann Gesetzlosigkeit.

Paulus erklärt, warum solcher Ungehorsam möglich ist: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,7). Die Gute Nachricht Bibel übersetzt diesen Vers so: „Der Mensch, so wie er von sich aus ist, *lehnt sich gegen Gott auf*. Er gehorcht nicht dem Gesetz Gottes, *ja er kann es gar nicht*.“

Satan benutzt seine Irrlehrer, um andere davon zu überzeugen, daß sie von dem Gesetz Gottes „befreit“ seien. Damit können solche Menschen ihr natürliches Unvermögen, Gottes Gesetz zu halten, rechtfertigen. Der Apostel Jakobus macht aber ganz deutlich, daß diese Einstellung und Sicht-

weise gegenüber Gottes königlichem Gesetz völlig falsch ist: „Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig“ (Jakobus 2,10). Der Zusammenhang zeigt, daß Jakobus von den Zehn Geboten spricht (Verse 8-9. 11). Gottes Grundgesetz besteht aus zehn Punkten, und er fordert von uns, alle zehn zu halten — dem Buchstaben *und* dem Geiste nach.

Ein Abfall von der Wahrheit beginnt

Christus lobte die Christen der Gemeinde in Ephesus, weil sie sich weigerten, falschen Aposteln zu folgen, die sie verführen wollten. „Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, daß du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden“ (Offenbarung 2,2).

Aber nicht jeder in allen Gemeinden folgte dem Beispiel der Gemeinde in Ephesus. Viele nahmen die Lehren der falschen Apostel an und fielen wieder in die Sünde zurück. Petrus hatte sie eigens darauf hingewiesen, daß dies geschehen würde. Er sagte: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren einführen und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat; die werden über sich selbst herbeiführen ein schnelles Verderben. *Und viele werden ihnen folgen in ihren Ausschweifungen*; um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden“ (2. Petrus 2,1-2).

Petrus erwartete, daß nicht nur einige wenige — sondern *viele* — Christen sich von der Wahrheit abwenden würden, um Lehren nachzugehen, die eher der fleischlichen Gesinnung entsprachen. Johannes bestätigt dies später: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß sie nicht alle von uns sind“ (1. Johannes 2,19).

Ein anderes Mal lag das Problem bei „falschen Brüdern“ (Galater 2,4). Paulus beschrieb seine Prüfungen so: „Ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr *unter falschen Brüdern*“ (2. Korinther 11,26).

Diese falschen Brüder trennten sich wahrscheinlich letztendlich von Gottes Volk, nannten sich weiterhin Christen. Andere wurden Mitglieder neuer, angeblich befreiter Sekt, die den christlichen Namen beibehielten. Wiederum andere blieben in der Gemeinschaft der wahren Gläubigen, und mit der Zeit veränderten sie die Gemeinden nach ihren eigenen ketzerischen Lehren.

Vertreibung wahrer Christen aus der Kirche

Während die Lehren der falschen Prediger immer bekannter wurden, stellten ihre Nachfolger nach und nach die Mehrheit in manchen Gemeinden. Der Apostel Johannes berichtet von einem solchen tragischen Beispiel:

„Ich habe der Gemeinde kurz geschrieben; aber Diotrefes, der unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht auf. Darum will ich ihn, wenn ich komme, erinnern an seine Werke, die er tut; denn er macht uns schlecht mit bösen Worten und begnügt sich noch nicht damit: er selbst nimmt

die Brüder nicht auf und hindert auch die, die es tun wollen, *und stößt sie aus der Gemeinde*“ (3. Johannes 9-10).

So unglaublich wie es sich auch anhört, diejenigen, die den Lehren der Apostel treu blieben, wurden aus dieser Gemeinde *ausgestoßen*. Die Mehrheit hatte sich dafür entschlossen, Diotrophes zu folgen, der in seiner eigenen Gier nach Macht und Einfluß den Apostel Johannes verleumdete. Satan war es gelungen, seinen eigenen Prediger über diese Gemeinde zu setzen, indem er die treuen Diener Jesu Christi ausschloß.

Jetzt können wir verstehen, warum Paulus den Christen in Rom die richtige Antwort gegenüber denen erklärte, die eine Spaltung innerhalb der Gemeinde verursachten. „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, daß ihr euch in acht nehmt vor denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und euch von ihnen abwendet“ (Römer 16,17).

Vorherrschaft eines „anderen“ Christentums

Gegen Ende des dritten Jahrhunderts waren die Christen, die sich ohne Abstriche zum Gesetz Gottes bekannten, zur deutlichen Minderheit unter denen geworden, die sich zwar Christen nannten, aber faktisch die Nachfolge Christi aufgegeben hatten. Ein anderes, von den Lehren Jesu und dessen Apostel abweichendes Christentum hatte die Oberhand gewonnen.

Obwohl in sich uneins, nahmen die Anhänger dieses neuen Christentums schnell zu, auch weil es lehrte, die Erlösung sei ohne echte Reue möglich. Seine Botschaft enthielt gerade genügend Wahrheit, um den Massen zu gefallen. Keine der heidnischen Religionen bot einen glaubhaften Weg an, wie Menschen die Sündenvergebung und ewiges Leben erhalten konnten. Diese neue Religion schien genau dies anzubieten. Ihre Nachfolger erkannten jedoch nicht, daß solche Versprechungen ohne wirkliche Reue in Gottes Augen vergeblich gemacht wurden.

Am Ende des 3. Jahrhunderts war dieses andere Christentum eine bitterlich zerstrittene Religion. Am Anfang des 4. Jahrhunderts traten jedoch zwei Ereignisse ein, die den Kurs der christlichen Geschichte abrupt ändern sollten. Der römische Kaiser Diokletian verstärkte den Befehl vieler vorangegangener römischer Kaiser zur Christenverfolgung und ordnete an, alle christlichen Manuskripte zu verbrennen. Dies führte zu großer Angst in der Christengemeinde.

Zehn Jahre später kam Kaiser Konstantin I. an die Macht. Er besiegte 312 n. Chr. seinen Konkurrenten Maxentius, um die Nachfolge Diokletians antreten zu können, hatte aber immer noch viele Feinde, und seine politische Stellung blieb unsicher. Im ganzen Reich waren nur Christen politisch ungebunden. Konstantin I. sah sofort eine Gelegenheit, diese ehemals verfolgten und politisch unabhängigen religiösen Gruppen zur Stärkung seiner Macht zu nutzen.

Als erstes legalisierte er das Christentum. Nur zwei Jahre später rief er alle zersplitterten Christengruppen zusammen, um ein einheitliches Glaubenssystem auszuarbeiten. Er wollte eine vereinte Staatsreligion schaffen, die ihm politisch verpflichtet war. Bald formte er die zerstrittenen Gruppen des damaligen Christentums, die bereit waren, die Staatskontrolle anzunehmen, zu einem starken und vereinten Vasallen des Römischen Reiches.

Der britische Historiker Paul Johnson schrieb über Konstantin: „Er selbst scheint ein Sonnenanbeter gewesen zu sein, [Angehöriger] einer der spätheidnischen Kulte, die gemeinsam mit den Christen feierten ... Wie konnte die christliche Kirche diesen seltsamen Größenwahnsinnigen [Konstantin] als Teil ihres theokratischen Systems akzeptieren, was sie anscheinend sehr willig tat? Gab es eine bewußte Vereinbarung? Welche Seite hatte die meisten Vorteile von dieser unziemlichen Ehe zwischen Kirche und Staat? Anders ausgedrückt: Ergab sich das Reich dem Christentum, oder verkaufte sich das Christentum an das Reich?“ (*A History of Christianity*, Atheneum, New York, 1976, Seite 67-69).

Eine Staatsreligion mit Wahrheit und Fälschung

Um immer neue Mitglieder aufnehmen zu können, hieß dieses abgewandelte Christentum — jetzt eine offizielle römische Staatsreligion — viele Neubekehrte (und deren Praktiken) in der Kirche willkommen. Charles Guignebert, Professor für Geschichte des Christentums an der Universität in Paris, beschrieb den Prozeß:

„Zu Beginn des fünften Jahrhunderts traten die Ungebildeten und Halbchristen in großer Zahl in die Kirche ein ... Sie hatten keinen ihrer heidnischen Bräuche vergessen ... Die Bischöfe jener Zeit mußten sich damit begnügen, mit der schockierenden Mißbildung des christlichen Glaubens, die sie wahrnahmen, nach besten Kräften durch Experimentieren fertig zu werden ... [Neubekehrte richtig einzuweisen] kam nicht in Frage; sie mußten damit zufrieden sein, sie nichts mehr als das Sinnbild der Taufe zu lehren und dann die Massen zu taufen. Das Ausmerzen ihres Aberglaubens, den sie intakt bewahrt hatten, wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben ... *Dieser ‚spätere‘ Zeitpunkt kam nie*, und die Kirche paßte sich, so gut sie es konnte, ihren Bräuchen und ihrem Glauben an. Auf der anderen Seite waren [die Neubekehrten] damit zufrieden, *ihr Heidentum in ein christliches Gewand zu kleiden*“ (*The Early History of Christianity* [„Die frühe Geschichte des Christentums“], Seite 208-210; alle Hervorhebungen durch uns).

Dieses vom Staat dominierte Christentum wurde so zu einer bizarren Synthese von Glaubensinhalten, Praktiken und Bräuchen vieler Religionen. Guignebert stellte dazu fest: „Es ist oft sehr schwer festzustellen, von welchem heidnischen Ritual ein bestimmtes christliches Ritual abgeleitet wird, aber es bleibt sicher, daß der Geist heidnischen Ritualismus stufenweise dem Christentum aufgedrückt wurde, in einem Umfang, daß er zum Schluß als Ganzes in den [christlichen] Zeremonien wiedergefunden werden mag“ (Seite 121).

In diesen frühen Jahrhunderten wuchs dieses „Christentum“, vor dem die Apostel Jesu Christi deutlich gewarnt hatten, an Größe und Bekanntheit. Im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte zerteilte sich diese Religion in konkurrierende Konfessionen. Leider kehrte davon keine zu den ursprünglichen Praktiken und Lehren Jesu Christi und der Apostel zurück.

In der Zwischenzeit blieb die Gemeinde Jesu, die über die vielen Jahrhunderte hinweg seinen Lehren und den Bräuchen und Praktiken seiner Apostel und der ersten Christen treu geblieben war, bildlich gesprochen nur eine „kleine Herde“ in einer verwirrten Welt.

Die Kirche Gottes heute

„Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,20-21).

Wie kann man die wahre Kirche Gottes — die Kirche, die Jesus Christus gegründet hat — finden? Wie kann man Gottes Volk unter dem heutigen Christentum mit seinen vielen Konfessionen, Glaubensgemeinschaften und Sekten erkennen? Was unterscheidet sie von denjenigen, von denen Jesus Christus sagte: „Ich habe euch noch nie gekannt“ (Matthäus 7,23)?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir eine wichtige Lektion verstehen, die Jesus in einem Gleichnis erklärte.

Die Lektion von einem Zöllner

Um den Unterschied zwischen den wahren Nachfolgern Jesu Christi und denjenigen zu finden, deren Gerechtigkeit an ihren Traditionen oder Meinungen gemessen wird, müssen wir über die beeindruckende äußerliche Erscheinung hinausschauen. In einem Gleichnis über den Pharisäer und den Zöllner zeigt Jesus Christus, wie man die Charakterzüge, die Gott beeindrucken, von denen unterscheidet, von denen Menschen normalerweise beeindruckt sind (Lukas 18,9-14).

In diesem Gleichnis erscheint der Pharisäer als Vorbild der Göttlichkeit — einer, der alles richtig macht. Daß er Gott für seine eigene Gerechtigkeit dankt, weist auf seine innere Geisteshaltung hin, nach der seine eigene religiöse Haltung gottgefällig sei. Er sieht sich selbst als einen gerechten Mann an. Ohne Zweifel war sein Erscheinen auch für andere Menschen sehr beeindruckend. Auf der anderen Seite hätte kaum einer dem Zöllner Vertrauen entgegengebracht; die meisten „gläubigen“ Menschen hätten ihn wie die Pest gemieden.

Wer aber ist der echte Diener Gottes in diesem Gleichnis? Der Zöllner zeichnet sich durch wahre Reue aus und erkennt seine Bedeutungslosigkeit im Vergleich zu Gott. Er sieht seine Vergangenheit für das an, was sie ist. Er gibt seine Sünden zu und bittet demütig um Vergebung. Der Zöllner zeigt eine ähnliche Einstellung wie Christus — „doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ (Lukas 22,42). In seinem Leben findet eine geistliche Umwandlung statt.

Hätten Sie richtig erkannt, wer Gott wirklich gefällt? Oder wären Sie von der scheinbaren Gerechtigkeit des Pharisäers beeindruckt gewesen, weil er als Angehöriger einer angesehenen religiösen Gruppe seiner Zeit wie ein scheinbar herausragendes geistliches Beispiel auftrat? Es gilt zu verstehen, daß Gott Menschen anders beurteilt als wir. Wir können nur das Äußere einer Person erkennen, aber Gott schaut in die Person hinein. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7).

Als Paulus noch verführt war

Der Apostel Paulus ist ein klassisches Beispiel eines Mannes, der aufgrund seiner eigenen Erfahrungen umdenken mußte. Paulus war ein Pharisäer gewesen, ein Mitglied

einer der strengsten jüdischen Gruppen seiner Tage. Er war aufrichtig in dem, was er glaubte und praktizierte. Er faßte seinen eigenen Eifer und sein Festhalten an den Regeln, die er als Pharisäer gelernt hatte, so zusammen:

„Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen“ (Philipp 3,4-6).

Paulus erklärte den Grund für seine geistliche Blindheit, die er so eifrig verkörperte: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für sie, daß sie gerettet werden. Denn ich bezeuge ihnen, daß *sie Eifer für Gott haben, aber ohne Einsicht*. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten *und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan*“ (Römer 10,1-3).

Dies ist ein häufiges Problem. Aufgrund seiner geistlichen Blindheit und Selbstgerechtigkeit verfolgte Paulus die Kirche Gottes. Später dankte er „Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen [hat], daß er mich treu erachtet und in den Dienst gestellt hat, der ich früher ein Lästler und Verfolger und Gewalttäter war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden, weil ich es unwissend im Unglauben getan hatte“ (1. Timotheus 1,12-13; Elberfelder Bibel).

Paulus, ein engagierter Pharisäer, hatte es aufrichtig gemeint. Trotzdem lag er in seiner Aufrichtigkeit *völlig falsch*. Nachdem Gott ihm seinen Verstand geöffnet hatte, konnte er sehen, wie sehr er im Unrecht gewesen war.

Der Zustand des Christentums

Das heutige, weitverbreitete Christentum wimmelt von Christen, die Paulus sehr ähnlich sind, bevor Gott ihn zur Reue rief. Sie sind aufrichtig, aber es mangelt ihnen an Verständnis über die Gerechtigkeit Gottes. Wie die Pharisäer in dem Gleichnis Christi können sie sich nicht vorstellen, daß sie auf dem falschen Weg sein könnten. Sie sind aufrichtig davon überzeugt, Jesus Christus zu dienen. Aber wenn man sie nach der biblischen Definition der Sünde fragt, wissen sie meistens nicht, wie und wo Gott Sünde in der Bibel definiert — sie wissen nicht, *was Sünde wirklich ist*.

Wie diejenigen vor ihnen folgen sie der „Überlieferung der Menschen“, statt dem Beispiel der frühen Kirche. Es geht nicht darum, daß sie nicht aufrichtig wären. Sie haben genug über den Zweck des Lebens, des Todes und der Auferstehung Christi gelernt, um einiges aus Gottes Plan zu verstehen. Viele lesen die Bibel regelmäßig und wollen Gott aufrichtig gefallen. Traurigerweise aber bleiben sie, wie Paulus vor seiner Bekehrung, gegenüber der wahren Bedeutung von Sünde, Reue und Bekehrung blind.

Ist die Erkenntnis, die sie gewonnen haben, und der Respekt, den sie vor der Bibel haben, völlig vergeblich? Nein. Wenn Gott ihnen die Augen gegenüber der Wahrheit öffnet, und sie bereitwillig ihre Fehler zugeben, werden sie die wahre Bedeutung der Sünde erkennen und dann bereuen.

Der Vorteil, die Bibel zu kennen

Als Jesus seine Gemeinde vor langer Zeit zu Pfingsten gründete, waren seine ersten Nachfolger Angehörige des einzigen Volkes auf Erden, das sich gründlich in der Heiligen Schrift auskannte. Das Wissen dieser Schrift verschaffte den ersten Christen einen gewaltigen Vorteil.

Paulus fragte: „Was haben dann die Juden für einen Vorzug, oder was nützt die Beschneidung? Viel in jeder Weise! Zum ersten: ihnen ist anvertraut, was Gott geredet hat“ (Römer 3,1-2). Zu Paulus' Zeit hielten die Israeliten an falschen Ideen über viele wichtige Teile der Schrift fest, wie es auch der Fall bei vielen Menschen ist, die sich heute zum Christentum bekennen. Die meisten von ihnen hatten wenigstens einige Grundwahrheiten gelernt. Das war ihr Vorteil.

Biblisches Wissen hat einen Vorteil — für den einzelnen, die Gemeinschaft, die ganze Nation. Jeder, der die Bibel kennt, hat einen Vorteil. Diejenigen, die ihr Wissen *anwenden*, haben sogar noch einen größeren Vorteil.

Mit dem biblischen Wissen, das Paulus' Landsleute in ihren Häusern und Synagogen erlangt hatten, besaßen sie ein Fundament, auf das sie bauen konnten. So ist es dann auch mit denjenigen, die glauben, die Bibel sei das Wort Gottes. Viele von ihnen kennen zumindest die Bibel. Das ist von großem Wert.

Genau wie ein Bibelwissen den Juden in den Tagen von Paulus einen Vorteil verschaffte, kann man dadurch auch heute einen Vorteil haben. Aber um sich diesen Vorteil zunutze zu machen, muß man lernen, *die Bibel richtig zu verstehen*, und man muß sie zum endgültigen *Leitfaden im Glauben und in der Praxis* machen. Zum Beispiel sind die meisten bekennenden Christen heute durch ihre Akzeptanz der nichtbiblischen Traditionen des heutigen Christentums ohne jegliche Kenntnis der Bräuche und Praktiken Jesu und seiner Apostel.

Untersuchen Sie Ihr eigenes Verständnis

Vielleicht sind auch Sie den Juden, über die Paulus schrieb, sehr ähnlich. Vielleicht fangen auch Sie erst an, die biblischen Grundlehren zu verstehen, obwohl Sie die Bibel schon kennen. Vielleicht erkennen Sie erst jetzt die Bedeutung der Einhaltung von Gottes Geboten, der echten Reue, der Bestimmung der Menschheit, des Reiches Gottes, der Bedeutung der Erlösung und was die Gemeinde, die Jesus gründete, wirklich ist.

Wenn Sie die Bibel schon kennen, fahren Sie fort, sie zu studieren, erweitern Sie fleißig Ihr Wissen und berichtigen Sie, was Sie mißverstanden haben. Wenn Sie sich in der Bibel nicht auskennen, wird es von Vorteil sein, ihre Lehren kennenzulernen. Sie enthält Wissen, welches für die Erlösung wichtig ist (2. Timotheus 3,15-17). Als weitere Hilfe fordern Sie bitte unsere kostenlose Broschüre *Schlüssel zum Verständnis der Bibel* an.

Am wichtigsten ist es aber, daß wir uns von Gott durch sein Wort zurechtweisen lassen und die Einstellung Davids

Die Lehren und Praktiken der ersten Christen

In der Apostelgeschichte lesen wir einen Augenzeugenbericht über die Entwicklung in der Kirche in den ersten drei Jahrzehnten ihrer Existenz. Das zweite Kapitel beschreibt den Gründungstag der neutestamentlichen Gemeinde.

Viele Bibelleser kennen die wunderbaren Ereignisse jenen Tages — die Versammlung der Nachfolger Christi an einem Ort, als das Rauschen eines gewaltigen Windes wahrgenommen wurde und sich Feuerzungen auf die Anwesenden setzten. Ein weiteres dramatisches Wunder fand statt, als diese Menschen, vom Geist Gottes jetzt erfüllt, in den Sprachen der in Jerusalem versammelten Juden zu sprechen begannen, damit diese sie verstehen konnten.

Gelegentlich gerät der Tag selbst, an dem diese Ereignisse stattfanden, in Vergessenheit — Pfingsten (Apostelgeschichte 2,1), das eines der Feste war, die Gott vor vielen Jahrhunderten seinem Volk Israel zu halten geboten hatte (3. Mose 23). Bei der Verkündigung dieser Feste hatte Gott gesagt: „Dies sind die Feste *des HERRN*, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; dies sind *meine* Feste ... die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen an ihren Tagen“ (Vers 2, 4). Gott sagte seinem Volk, daß die Feste „eine ewige Ordnung“ sind, auch bei den „Nachkommen“ der Israeliten (Vers 14, 21, 31 und 41).

Die Evangelien zeigen uns, daß Jesus die gleichen Feste hielt (Matthäus 26,17-19; Johannes 7,10-14. 37-38). Sowohl die Apostelgeschichte als auch die Paulusbriefe berichten, daß die Apostel diese Feste in den Jahrzehnten nach dem

Tode Christi hielten. Die meisten Kirchen vertreten jedoch die Auffassung, daß diese Feste „ans Kreuz genagelt wurden“, d. h., daß sie durch den Tod Jesu Christi annulliert wurden. Doch der unverkennbare Bericht der Bibel ist, daß die frühe Kirche sie nach wie vor hielt, aber mit einem tieferen Verständnis ihrer geistlichen Bedeutung.

Der Apostel Paulus legte der Gemeinde zu Korinth nahe — einer gemischten Gruppe von Heiden- und Judenchristen —, eines dieser von Gott gegebenen Feste zu halten: „Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,8).

Welches religiöse Fest meinte Paulus? Freilich war es das Fest der Ungesäuerten Brote. Er erklärte ihnen auch die Bedeutung des Passas (Vers 7) und gab ihnen Anweisungen darüber, wie man diese Zeremonie in der richtigen Weise begehen soll (1. Korinther 11,23-28).

Da Jesus, die Apostel und die ersten Christen diese Feste hielten und sie eine tiefe geistliche Bedeutung haben, ist es schon merkwürdig, daß die heutigen Kirchen sie weitgehend ignorieren, zumal Paulus die Feste in einen direkten Bezug zu Jesus und seinem Opfertod setzt (1. Korinther 5,7).

Die Evangelien und die Apostelgeschichte sind gleichermaßen eindeutig in dem Bericht, daß Christus, die Apostel und die ersten Christen den wöchentlichen Ruhetag von Freitagabend bis Samstagabend als siebten Tag der Woche

haben: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“ (Psalm 139,23-24).

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“

Wichtiger noch als alles andere sind die Früchte des Volkes Gottes, die ausschlaggebend sind. „Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, sagt Jesus Christus. Gottes Volk läßt sich daran erkennen, *daß es Gottes Willen tut*.

Jesus sagt, daß diese Frucht am allerwichtigsten ist. Er sagt auch: „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35). Das Volk Gottes lebt nicht nur nach Gottes Willen, es tut ihn auch, weil „die Liebe Gottes ausgegossen [ist] in [ihre] Herzen durch den heiligen Geist, der [ihnen] gegeben ist“ (Römer 5,5).

Für Gott sind *Liebe* und *Gehorsam* unzertrennlich. „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3). Paulus äußert den gleichen Gedanken mit anderen Worten: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ (Römer 13,10).

Die Kraft des heiligen Geistes drückt die Liebe Gottes innerhalb des Rahmens seines Gesetzes aus. Sein Gesetz definiert die Liebe. Alles, was gegen das Gesetz Gottes ist, steht im Widerspruch zur Liebe. Zum Beispiel bedeuten Mord, Ehebruch oder Diebstahl das Übertreten von Gottes Gesetz. Taten wie diese bezeugen eine fehlende Liebe gegenüber Gott und den Mitmenschen.

Wie wichtig ist die Beziehung zwischen Liebe und Gehorsam? Sie ist der Schlüssel, der das wahre Volk Gottes von denjenigen unterscheidet, die Gott nicht wirklich kennen. „Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat“ (1. Johannes 3,10).

Jakobus sagte: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergeblich von Stund an, wie er aussah. Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat“ (Jakobus 1,22-25).

(Weitere Erläuterungen zu Liebe und Gehorsam finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Die Zehn Gebote*, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden.)

Alles, was Gott von seinem Volk fordert, und jede Lehre der Bibel über eine richtige Lebensweise gründen sich auf zwei Grundprinzipien: *Gott zu lieben* und *unsere Mitmenschen zu lieben*.

Ein Mann fragte Jesus: „Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?“ (Matthäus 22,36). Jesus antwortete ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“

hielten (Markus 6,2; Lukas 4,16. 31; 13,10; Apostelgeschichte 13,14-44; 18,4). Nach seinen eigenen Worten war Jesus sogar „ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,28).

Im Gegensatz zur Lehre derjenigen, die meinen, Paulus hätte den Sabbat verworfen, war es auch seine Gewohnheit, jeden Sabbat in die Synagoge zu gehen und dort die Gelegenheit zu nutzen, über Jesus Christus zu predigen (Apostelgeschichte 17,1-3). Der wöchentliche Ruhetag ist ein weiteres der Feste Gottes. Eigentlich steht er an erster Stelle in der Auflistung der biblischen Feste (3. Mose 23,1-4) und ist Teil der Zehn Gebote (2. Mose 20,8-11; 5. Mose 5,12-15). Der Sabbat wurde jedoch lange vor Sinai geschaffen (1. Mose 2,2-3), und dessen Einhaltung wurde vor der Verkündung der Zehn Gebote geboten (2. Mose 16,23-30).

Wie bei den anderen Festen Gottes wird auch der Sabbat von der überwiegenden Mehrheit der heutigen Kirchen ignoriert. Statt Gottes Sabbat halten die meisten Kirchen den *ersten* Tag der Woche — *Sonntag* —, der nirgends in der Bibel als Tag der Anbetung vorgeschrieben wird. Wenn wir schon einen Tag in der Woche als Tag der Ruhe und Anbetung Gottes halten wollen, sollte es dann nicht der gleiche Tag sein, den Jesus Christus und die Apostel hielten?

Wir stellen auch andere Unterschiede in der Lehre fest. Viele Kirchen lehren, daß der Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes nicht mehr notwendig ist, daß Christus das Gesetz für uns hielt oder daß es bei seinem Tod „ans Kreuz genagelt“ wurde.

Diese Ideen widersprechen Christi eigenen Worten (Matthäus 4,4; 5,17-19) und der Lehre und Handlungsweise der

Apostel (Apostelgeschichte 24,14; Römer 7,12-22; 1. Korinther 7,19; 2. Timotheus 3,15-17).

Dem Beispiel Christi folgend predigten die Apostel kraftvoll über die Rückkehr Jesu Christi zur Erde, um das Reich Gottes aufzurichten (Lukas 4,43; 8,1; 21,27. 31; Apostelgeschichte 1,3; 8,12; 14,22; 28,23. 31). Aber Paulus mußte schon zu seinen Lebzeiten vor denjenigen warnen, die ein anderes Evangelium predigten (2. Korinther 11,4; Galater 1,6).

Auch heute gibt es viel Verwirrung über den Inhalt des Evangeliums. Die meisten Kirchen sehen es als Botschaft über Christi Geburt, Leben und Tod, jedoch predigen sie nicht das Evangelium vom Reich Gottes, das Jesus selbst predigte (Markus 1,14-15).

Ein weiteres Beispiel ist die Tatsache, daß Jesus und die Apostel nie lehrten, die Gerechten würden beim Tod in den Himmel fahren (Johannes 3,13; Apostelgeschichte 2,29. 34). Sie verstanden, daß der Mensch keine unsterbliche Seele hat (Hesekiel 18,4. 20; Matthäus 10,28).

Darüber hinaus werden nirgends in der Bibel die beliebten religiösen Feiertage unserer Zeit wie Weihnachten, Ostern und die Fastenzeit erwähnt, geschweige denn geboten. Jesus, die Apostel und die ersten Christen kannten diese Bräuche nicht.

Damit weisen wir auf einige der Hauptunterschiede zwischen dem heutigen Christentum und dem Christentum zur Zeit Jesu und der Apostel des Neuen Testaments hin. Wir sind deshalb gut beraten, unseren eigenen Glauben zu untersuchen, um festzustellen, ob er von den nichtbiblischen Lehren des heutigen Christentums beeinflusst worden ist!

(Verse 37-40). Gottes Volk versteht, daß Gottes Gesetz Ausdruck der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen ist.

Die Gemeinde Jesu in der Endzeit

Offenbarung 12 beschreibt das Volk Gottes als eine Frau, die von Satan angegriffen wird (Vers 13). Die Prophezeiung bezieht sich auf die Zeit kurz vor der Rückkehr Jesu Christi. „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“ (Vers 17). Zu beachten ist, daß die Kirche auch in der Endzeit Gottes Gebote halten und an der Lehre Jesu festhalten wird.

Die Verse in Offenbarung 12 machen deutlich, daß es für eine Kirche unmöglich ist, zu behaupten, Gott zu kennen und sich gleichzeitig über die Notwendigkeit, seinen Geboten zu gehorchen, hinwegzusetzen. Der Apostel Johannes drückt dies sehr klar aus: „Und daran merken wir, daß wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner [im Griechischen *pseustes*, ein Fälscher, der das Vertrauen bricht, eine falsche und treulose Person], und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind“ (1. Johannes 2,3-5).

Diejenigen, die „Christus annehmen“, aber nicht verstehen, was Sünde ist, und keine wirkliche Reue haben, haben in Wirklichkeit eine falsche Bekehrung erfahren, ohne dies jedoch zu erkennen. Jesus sagte deutlich, daß viele Menschen falschen Propheten folgen und eine falsche Bekehrung annehmen würden.

Wie kann dies geschehen? Es passiert, weil nur wenige Menschen verstehen, was Sünde ist. Ihnen wurde beigebracht, daß sie selektiv gehorchen können, daß ein vollständiger Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes nicht möglich, ja nicht länger notwendig sei. Sie haben *einem falschen Evangelium* geglaubt, das in seinem Kern lehrt, daß wir Teile oder das ganze Gesetz Gottes mißachten können.

Die von Jesus vorausgesagten falschen Propheten haben Menschen überzeugt, „an Christus“ zu glauben, *ohne seine Lehren wirklich zu verstehen*. Diese Menschen sind wohl davon überzeugt, daß die Bibel Gottes Wort ist, aber gleichzeitig glauben sie, daß sie Erlösung erlangen können, ohne den Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes zu bereuen.

Wer jedoch nicht den Ungehorsam gegenüber Gottes Willen als Lebensausrichtung bereut, hat nicht den heiligen Geist und ist daher nach biblischer Definition auch kein Christ (Apostelgeschichte 2,38; Römer 8,9).

Die Kirche heute

Die von Jesus Christus gegründete Kirche ist eine relativ kleine Gruppe von Menschen, die ihren Ungehorsam gegenüber Gott und seiner Lebensweise erkannt und bereut haben. Sie wurden durch Taufe und Empfang des heiligen Geistes geistlich verändert. Sie vertrauen im Glauben darauf, daß Jesus Christus ihnen helfen wird, nach jedem Wort Gottes zu leben.

Heute ist die Kirche ein Werkzeug, das Jesus Christus benutzt, um der Welt die Wahrheit über das kommende Reich Gottes zu verkünden (Matthäus 24,14). Sie besteht aus Gottes eigenen Kindern, die bei Christi Rückkehr ewiges Leben erhalten (1. Johannes 3,1-2; 1. Korinther 15,51-53).

Als Gemeinschaft der Kinder Gottes erwartet die Kirche einen neuen „Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3,13; Elberfelder Bibel). Voller Vorfreude warten sie auf die Rückkehr Jesu, damit sie ihm dabei helfen können, der Menschheit wahre Reue und Erlösung zu bringen (Lukas 11,12; Offenbarung 3,21).

Um ihren Auftrag zu erfüllen und Gemeinschaft und Einheit zu erhalten, versammeln sich die Berufenen regelmäßig, wie es die Schrift gebietet (2. Mose 20,8-11). Sie nehmen die Ermahnung ernst: „Laßt uns aufeinander achten und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, daß sich der Tag naht“ (Hebräer 10,24-25).

Die Kirche versammelt sich am Sabbat, dem siebten Tag der Woche, wie es auch Jesus Christus und die Apostel taten (Lukas 4,16. 31-32; Apostelgeschichte 13,14. 42. 44). Die Mitglieder dieser Kirche streben danach, dem Beispiel Jesu und der Apostel in allen Dingen zu folgen (1. Johannes 2,6; 1. Korinther 11,1).

Wenn Sie Menschen im deutschsprachigen Raum kennenlernen möchten, die sich vorgenommen haben, in der Nachfolge Jesu Christi zu leben, wie wir sie in dieser Broschüre dargestellt haben, dann schreiben Sie uns. Wir helfen Ihnen gerne weiter.

© 2004 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart. Diese Broschüre wird in Zusammenarbeit mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) als kostenloser Bildungsdienst herausgegeben. Die Druckkosten für diese Broschüre wurden freundlicherweise von der United Christian Outreach Germany übernommen.

Autor: Roger Foster Beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Scott Ashley, John Bald, Jim Franks, Paul Kieffer, Graemme Marshall, Richard Thompson, David Treybig, Leon Walker, Donald Ward, Lyle Welty, Heinz Wilsberg, Albert Wilhelm, Dean Wilson Grafische Gestaltung: Shaun Venish und Paul Kieffer

Gute Nachrichten

Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn
Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

E-Mail:
info@gutenachrichten.org

Internet:
www.gutenachrichten.org

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx,
Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God

Aaron Dean, Robert Dick,
Jim Franks, Doug Horchak,
Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker,
Richard Thompson, Mario Seiglie,
Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Die Herausgabe dieser Publikation wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in gesetzlicher Höhe in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50
Konto-Nr. 53 20 35 - 507